

Bezugspreis monatlich 9500.— in den Ausgabestellen 9700.— durch Zeitungsboten 10000.— am Postamt 10000.— ins Ausland 15 000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher 2273, 3110.

Tele.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen: Nr. 200288 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezuher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:

f. d. Millimeterzeile im

Anzeigenteil innerhalb

Polens... 300.— M.

Reklameteil 1000.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 300.— p. M. aus Deutschland) in deutscher Währung nach Kurs. Reklameteil 1000.— p. M.

Die losspielige Entdeutschung.

Unter anderen Bestimmungen hatte der Versailler Vertrag auch den Polen das Recht gegeben, das Vermögen der deutschen Staatsbürger in Polen sowie eine Reihe anderer Besitzungen von zu polnischen Staatsbürgern gewordenen Deutschen zu liquidieren, wenn es sich um Ansiedlungsguter handelte. Die Betroffenen mußten naturgemäß entschädigt werden. Polen befolgte hierbei ein System, das fast den Methoden gleichkam, die die Staaten der Entente an dem Vermögen der in ihren Ländern sesshaft gewesenen Deutschen vorgenommen haben. Fast in allen Fällen, in denen Liquidationen veranstaltet wurden, fand Polen Mittel, um die Besitzer zu zwingen, ihre Güter zu den lachlichsten Schleuderpreisen herzugeben, die oft nicht einmal den Wert einer einzigen Kuh, auch bei großen Besitzungen, ausmachten. Ein beliebtes Verfahren bestand zunächst einmal darin, daß der Kreis der Bewerber für das Gut durch allerhand Bedingungen nach Möglichkeit eingeschränkt wurde. Jeder Ausländer wurde von dem Erwerb des Gutes ausgeschlossen; es wurde ferner verlangt, daß der Erwerber dem polnischen Staat nicht feindlich gesinnt sei und daß der Erwerb nicht zu Spekulationszwecken benutzt werde. Da es sich hierbei nur um elastische Bestimmungen handelte, deren Auslegung jede Freiheit ließ, so war es ein leichtes, die liquidierten Güter nur ganz bestimmten Personen zuzuweisen, die sich oft geruht aus dem nächsten Bekannten- und Verwandtenkreise rekrutierten und denen es bei der vollkommen ausgeschlossenen Bewerberkonkurrenz ein leichtes war, den Spottpreis durchzusetzen, den sie für das Gut anzulegen gedachten.

Nach langen Vorverhandlungen hat nun endlich das polnisch-deutsche Schiedsgericht seine Tagungen begonnen, und gleich die erste Sitzung hat eine Reihe von grundsätzlichen Fragen behandelt, darunter vor allem die, ob der polnische Staat berechtigt sei, die angefuhrten einschränkenden Bestimmungen aufzuerlegen. Das Gericht hat diese Frage glatt verneint und erklärt, daß der polnische Staat für die Differenz zwischen dem Liquidationserlös und dem Marktwert haftbar sei. Polen hat den Versuch gemacht, von der Kompetenz des Schiedsgerichts diejenigen Bürger deutscher Nationalität auszuscheiden, denen es das Recht, sich polnische Staatsbürger zu nennen, bestritten. Nun ist bekanntlich augenblicklich kein Deutsch-Pole davor sicher, daß eines Tages ihm das polnische Bürgerrecht abgenommen werde, und er alle die Beintrachtigungen über sich ergehen lassen muß, die der Versailler Vertrag für den Deutschen in Polen geschaffen hat und die Polen nach Möglichkeit zu erweitern sucht. Das Gericht aber hat sich auch für diese Geschädigten zuständig erklärt. Die nächste Wirkung des Gerichtsurteils ist nun einmal die, daß der polnische Staat nachträglich ungezählte Milliarden an die ehemaligen Besitzer liquidierter Güter zu zahlen haben wird, die gezwungen worden sind, ihren Besitz zu Schandpreisen abzugeben. Eine weitere Folge wird aber die sein, daß die Vertreibung von Deutschen aus ihrem Besitz eine recht losspielige Sache für Polen werden wird.

Sikorski, der verlassene Ministerpräsident, hat bekanntlich unter dem Beifall aller „echt polnischen“ Leute und der meisten Parteien der Rechten und Linken die Entdeutschung der ehemals preussischen Landesteile, und zwar innerhalb eines Jahres proklamiert. Diese Entdeutschung wäre nach dem alten System keine so besonders schwierige Aufgabe gewesen. Nun wird es sich darum handeln, die Mittel aufzubringen, um die weggenommenen Güter auch bezahlen zu können. Die wenigen hundert Millionen, die der Staat bisher für diesen Zweck ausgeworfen hat, hätten wohl für das bisherige Verfahren genügt, nach der Entscheidung des Schiedsgerichtes aber stellen sie eine geradezu lachliche Summe dar. Woher der Staat die nötigen Summen nehmen will, ist völlig unklar. Der Sejm hat nun zwar die neuen Steuergesetze angenommen, darunter die lange bekämpfte Bodensteuer, die den Landbesitz wirklich sehr schwer belastet (30, 60 und mehr Prozent des Nettoeinkommens, wozu noch andere Steuern hinzukommen). Aber diese Bodensteuer, die von einzelnen Gutsbesitzern in ungunstiger Lage wohl kaum aufgebracht werden kann, und die sie zwingen wird, ihren Besitz oder Teile desselben zu verkaufen, bringt dem polnischen Staat ein Erträgnis von nicht mehr als 500 Milliarden. Ein Abgeordneter der Partei des Ministerpräsidenten Witos führte dazu aus, daß diese Summe noch nicht einmal hinreichte, um die Pensionen der Beamten zu zahlen! Die 400 000 Beamten, die Polen heute besitze (das polnische Auswärtige Amt behauptete er, habe zehnmal so viel Beamte wie das englische Foreign Office), kosten dem Staat allein die Kleinigkeit von 3000 Milliarden!

Woher wird man also bei einem solchen Finanzelend die Mittel nehmen, um die teure Entdeutschungspolitik durchzuführen, wenn man wirklich wertensprechend bezahlen muß?

Die Rede Pilsudskis im Himbeerfaal.

Bei dem Festessen zu Ehren Pilsudskis, — das gelegentlich seines Ausscheidens aus dem Heere im Himbeerfaal des Hotels „Bristol“ in Warschau veranstaltet wurde, hielt der Marschall eine Rede, die eine großartige Abrechnung mit seinen Gegnern darstellt. In wichtig hingestellten Sätzen kam die Empörung zum Ausdruck über die Hee, die während der Dauer seiner Staatsprasidentschaft gegen Pilsudski veranstaltet wurde. Aufscharfteste brandmarkte das erste Staatsoberhaupt Polens jodann die Ermordung seines Vorgängers Narutowicz und beantwortete die Frage, weshalb er den Heeresdienst verlasse, damit, daß es ihm unmöglich gewesen sei, nach dem Antritt der neuen Regierung für den Schutz der Leute zu sorgen, die für diese Tat verantwortlich sind. Die Rede, die sich durch eine kühne, packende Bilderrede von ursprünglicher Eigenart auszeichnet, machte tiefen Eindruck auf alle Zuhörer. Sie erweckte in vielen die Überzeugung, daß Pilsudski noch kein toter Mann ist, sondern daß er sicherlich im politischen Kampf noch eine bedeutende Rolle spielen wird.

Im November 1918 kam in Warschau am Wiener Bahnhof ein Mann an, der sich Josef Pilsudski nannte. Er kehrte aus Magdeburg heim. Damals lehrten aus verschiedenen Lagern auch andere zurück. Darin liegt weder etwas Außergewöhnliches, noch etwas Historisches. Aber es geschah etwas Ungewöhnliches. Im Laufe einiger Tage wurde dieser Mann ohne Bemerkungen seinerseits, ohne irgendwelche Konzessionen, Bestechungen usw. zum Diktator. Er erließ Gesetze und gab Befehle, ernannte Offiziere und Beamte, alles hing von seiner Entscheidung ab. Millionen Menschen rafften sich zu einer ungeheuren, wunderlichen, für gewöhnliches Denken unverständlichen Tat auf. Sie gaben ihm eine ungeheuer große Macht. Warum gerade ihm und nicht einem andern? Wenn ich diese Erscheinung analysiere und menschlich nehme, dann kann ich nur sagen, daß man ihm nicht auf diese Weise eine so große Macht gegeben hätte, wenn er niemandem bekannt gewesen wäre. Ich fand als die einzige Erklärung, das einzige moralische Recht für diesen Vorgang den Umstand, daß er diese Uniform trug (Marschall Pilsudski zeigte hierbei auf den Schuentrock, den er bei der Rede trug), daß er der Kommandant der ersten Brigade war. Er war tatsächlich absoluter Herrscher. Ich studierte, wie Diktaturen entstehen. Es führen zwei Wege dahin: die Gewalt und die freie Wahl. Hier lag weder Gewalt noch Wahl, hier lag eine moralische Tat des Volkes vor, das sich damals unter Ausnahmehedingungen befand. Diese Uniform hat mich zur ersten Ehrenstellung geführt. Stolz bin ich darauf und stolz war ich auch auf mein Volk.

Diktator war ich einige Monate. Ich beschloß — es sei unerörtert, ob dies klug oder dumm war —, den Sejm einzuberufen und die Macht in seine Hände zu legen. Die Abgeordneten, die später gegen mich vorgingen, wurden auf meinen Befehl in den von mir bezeichneten Bezirken gewählt. Ich schuf den Sejm in derselben Uniform des Kommandanten der ersten Brigade. Einige Wochen darauf geschah ein neues historisches Ereignis. Man wählte mich zum Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der polnischen Truppen. Von einer Ehre zur anderen. Man gab mir den Namen „Naczelnik“, den schönsten Namen, der von jedem polnischen Kinde mit Nährung ausgesprochen wird. Man gab ihm mir einstimmig, ohne Gewaltanwendung, ohne Bestechung, ohne Konzessionen, und wieder stand ich vor dem Sejm in derselben Uniform und hatte keine weiteren Auszeichnungen als meine ungeschriebene Geschichte.

Von hier an ändert sich das Märchen von 1001 Nacht. Es stand neben mir, vor mir, hinter mir und über mir ein Schatten,

der nicht zurückwich, der meine Bewegungen und meine Mienen — der alles beobachtete. Ein abscheulicher Gnom war mein unzertrennlicher Gefährte, sowohl in Augenblicken des Aufstieges, als auch der Schmach, in Augenblicken des Sieges und der Niederlage. Das ist keine bloße Metapher, wenn man bedenkt, daß ich der von allen gewählte Vertreter des Volkes war. Der Zwerg erschien auf krummen Beinen hinter mir, als wollte er seine schmutzige Seele an mich speien. Er schont weder meine Familie noch meine Nächsten. Er folgte jedem meiner Schritte, schnitt Grimassen hinter mir. Auf einmal heißt es: „Das Staatsoberhaupt stiehlt.“ Ein Sejmanschau mit dem Sejmarschall an der Spitze untersucht die Sache und sucht die königlichen Insignien, die vom Auserwählten gestohlen sein sollen. „Unser Vertreter ist ein Dieb“, hiet es. Können Sie sich etwas Widerwartigeres denken? Oder: „Der Oberste Heerführer verschwort sich mit dem Feinde, der Oberste Heerführer ist ein Verräter.“ Der nichtswürdige, scheufluchige Gnom will mich auf seine Stufe hinaufzerrren. Nichts war für mich eine so ständige Erscheinung, als der Schmutz, den man mir anklebte. Und diese Schmutzarbeit wurde mit hohen Namen getauft! Das nannte man „patriotische Arbeit“! Ich nehme das aber nicht tragisch. Solche Erscheinungen zeitigen eben die Knechtschaft, die die Nation hat durchmachen müssen.

Weshalb ich meinen hohen militärischen Posten verlasse? Ich ehre dadurch meine Lebensgeschichte, ehre sie für mich, für meine Kinder und für die kommenden Geschichtsschreiber, die mit ins Angeficht speien müßten, würde ich zusammen mit den Zwergen, die mich zu erniedrigen suchten, arbeiten. Mein Entschluß war unumwiderlich. Diese Zwerge haben in der letzten Zeit versucht, ihre Grimassen in ein Lächeln umzuwandeln, wo sie mich da und dort erblickten. Sie versuchten mich in ihre Reihen hineinzuziehen, aber vergeblich. Woge die Schmach, durch die man mich erniedrigen wollte, ihnen dauernd anhaften.

Ich will mir nicht groere Verdienste als jene, die mit die Welt bestätigt hat, zuerkennen. Keine Kritik wird meine Soldatenlorbeeren anfechten können. Ich habe zum Sieg über einen Feind geführt, vor dem die anderen sitterten. Mein Temperament, meine Erfahrungen erleichterten mir ungemein die militärische Arbeit. Wenn man auch von mir sagt, daß ich mit dem Volke keinen Rat gesucht habe, so waagt es doch niemand, an meinem militärischen Verdienst zu zerrn, daß ich den polnischen Adler mit Ruhm bedeckte. Deshalb kehrte ich auch nach der Niederlegung des höchsten Amtes ins Heer zurück. Aber auch das verließ ich ganz. Ich reichte meine Demission ein und die Bitte um Entlassung aus dem Heere. Warum? Als ich das Heere verließ, trat dort ein anderer Mann an meine Stelle. Ich übergab ihm die Gewalt im Einklang mit der Verfassung. Wenn man in bezug auf mich meine Ehre anzutafeln suchte, so suchte die Bande hier bereits Blut. Der Präsident wurde von denselben Leuten ermordet, die so viel Ga und Verachtung gegen über dem Staatsoberhaupt zeigten. Als ich daran dachte, daß ich als Soldat diese Leute verteidigen müßte, begann ich zu schwanken. Ich werde sie nicht verteidigen. Und deshalb bin ich zu Ihnen zurückgekehrt, um aufzutreten zu können.

Anderswo ehrt und achtet man keine Führer, bei uns soll der Führer in den Schmutz treten, und wenn er genügend Schmutz gefogen hat, dann soll er Polens würdig sein. Ich wollte feststellen, daß der Schmutz in Polen Ansehen und Bedeutung hat. Kräftiger Arbeit bedarf es, um auf den Weg der Besserung zurückzukommen. Was mich betrifft, so bitte ich um Geben und um große Ruhe, damit ich ebenso frei sein kann wie Sie, meine Herren, und ebenso froh, wie meine Kollegen von der ersten Brigade, die mir alle Ehren erwiesen haben.“

Die Teilnehmer des Banketts im Himbeerfaal bereiteten Pilsudski nach seiner Rede langandauernde Ovationen.

Der Zusammenbruch der Außenpolitik Seydas.

(Warschauer Sonderbericht des „Posener Tageblattes.“)

Von der größten Wichtigkeit, ja sogar von einer gewissen historischen Bedeutung ist ein unsehbares anscheinend offizielles Dementi, das wir gestern brachten. Es besagt, daß die Nachricht falsch sei, Polen werde an der Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente in Sinaja teilnehmen. Das sei unmöglich, denn Polen gehöre gar nicht zur Kleinen Entente! Diese wenigen Worte bedeuten nicht mehr und nicht weniger wie den völligen Zusammenbruch der von Frankreich eingeleiteten Politik des Ausbaus der Kleinen Entente mit Einschluß Polens zum Zwecke der weiteren Einkreisung Deutschlands! Alle Mue, die sich die Generale Foch und De Ron d bei ihren Reisen nach Warschau und den Städten der Kleinen Entente gegeben haben, ist somit vergebens gewesen, und der Traum von dem neu zu schaffenden Mitteleuropa, den Herr Seyda in seiner Programmirrede ausgemalt hat, ist nun bis auf weiteres verfliegen.

Kaum war die neue Regierung am Ruder, so hat Herr Seyda mit Glan das Ruder der Außenpolitik herumgeriffen. Er ist von der Pilsudski-Richtung, die ihre Spitze gegen Rußland richtete, zu der Tendenz der Gruppen der Rechten ubergesamt, die in Deutschland den bösartigsten Feind sehen und deshalb, neben dem niemals realisierbaren Valtenbund, die neue Kleine Entente, mit Einschluß Polens schaffen wollen. Dieselbe Rede aber, die die hierzu nötige Verfahrung mit der Tschedossowakei bringen sollte, hat aber die bekannte Entzuung in diesem Lande, das gewonnen werden sollte, hervorgerufen. Polen hat eine Note nach Prag geschickt wegen der großen Worte der dortigen Presse und einiger Staatsmänner. Es hieß, daß es nun Herrn Seyda unmöglich sein werde, an der Auenministerkonferenz in Sinaja teilzunehmen, die einen weiteren Zusammenschluß und eine gemeinschaftliche Aktionslinie der Staaten der Kleinen Entente, — nach dem Wunsch Frankreichs —

bringen sollte. Nun aber ist Herr Seyda geblieben, wenigstens vorläufig. Aber etwas viel Weitergehendes ist eingetreten: Polen bleibt überhaupt der Konferenz von Sinaja fern. Deshalb geschieht es, daß wir die oben erwähnte kleine Note so wichtig finden und daß wir sie als den Schlusstein des Zusammenbruchs der von Seyda so pompos angekündigten neuen Außenpolitik bezeichnen. Sie bedeutet aber noch mehr: sie ist das Zeichen, daß die franzosische Einkreisungspolitik im Osten Deutschlands die erste schwere Schlappe erlitten hat. Unter diesen Umständen ist es auerst wichtig, daß Pilsudski, auf einem ihm zu Ehren, im Beisein von Vertretern aller Parteien der Linken, gegebenen Bankett eine Rede hielt, in der er die Rechte mit einem bösartigen und gehassigen Gnom verglich, daß er also eine scharfe Kampfanfrage an die Rechte richtete. Pilsudski ist zwar als Vorsitzender des Obersten Kriegsrates zurückgetreten. Zuvor aber hat er dem Kriegsminister einige Groheiten von berattiger Fassung gesagt, daß dieser nur mit einer Pistolenforderung, die auch bereits ausgetragen sein und unblutig verlaufen sein soll, antwortete. Pilsudski scheint also absolut nicht in voller Ruhe verharren zu wollen, und scharfe Kämpfe sind in nächster Zeit nicht unmöglich.

In der Aderbaukommission des Sejm spielte sich ein zur Kenntnis der gegenwärtigen innerpolitischen Lage nicht zu unterschahender Vorgang ab. Es handelte sich um die Schaffung der Grundgesetze eines neuen Ministeriums für die Agrarreform. Die Regierung hatte in der dritten Lesung eine Reihe von neuen Vorschlägen zu dem Gesetz gemacht, was Boniatowski von der Whyzvolenie veranlaßte, die Vertagung der Beratung zu verlangen, da man keine Zeit gehabt habe, sich mit diesen Vorschlägen vertraut zu machen. Seine Forderung wurde zurückgewiesen, und ebenso sein Antrag, eine Reihe von Gegenvorschlägen zu machen. Die Whyzvolenie-Abgeordneten fühlten sich schwer verlezt und sie verließen mit der gesamten Linken die Sitzung. Die Minderheiten verblieben zwar bei der Sitzung, nahmen aber an der Abstimmung nicht mehr teil. Nun aber kam auch Widerstand von Seiten der Posener Gropartei, der toge-

Polen und Danzig im Völkerrundrat.

In der Donnerstagssitzung des Völkerrundrates wurde der Konflikt zwischen Polen und Danzig erörtert. Als Referent sprach der Delegierte Spaniens, Quinones de Leon, der für die Beibehaltung des bisherigen Verfahrens eintrat.

Nach der Rede des Oberkommissars sprach der Delegierte Polens, Leon Plucinski. Dieser wies darauf hin, daß die Entwicklung der polnisch-danziger Beziehungen wegen der Politik des Danziger Senats immer mehr von den Grundfragen des Vertrages und der Konvention abweiche und nicht nur die elementaren Bedürfnisse der Ein- und Ausfuhr Polens bedrohe, sondern auch gleichzeitig selbst Danzig, sowie alle an der Ostsee als Handelsverbindung zwischen Polen und den Nordstaaten interessierten Staaten ernsthaften Verlusten aussetze.

Nach dem polnischen Delegierten sprach Sahm, der Präsident der Freistadt Danzig. Er sprach die Zustimmung der Beziehungen zwischen Polen und Danzig der polnischen Republik zu und billigte ganz und gar die Anschauung des Oberkommissars sowohl über seine Kompetenzen als auch hinsichtlich der ausschließlichen Rechtsgültigkeit der Novemberkonvention, die das einzige Rechtskriterium für die polnisch-danziger Beziehungen geworden sei.

Der Delegierte Großbritanniens, Lord Robert Cecil, wandte sich an den polnischen Delegierten mit der Frage, ob die polnische Regierung die Pariser Konvention als gültig ansehe und ob sie im Bereich ihrer Durchführung die Kompetenzen des Oberkommissars anerkenne.

Der Delegierte Japans, Graf Ichi, erklärte, daß er weiterhin den Versailler Vertrag als Rechtsquelle für Danzig ansehe, daß aber seit der Pariser November-Konvention der Text der letzteren die polnisch-danziger Beziehungen regeln müßte.

Die Diskussion sollte am Freitag, gegebenenfalls auch noch am Sonnabend fortgesetzt werden. Ein Beschluß des Völkerrundrates wird am Freitag oder Sonnabend gefaßt werden.

Die Maßnahmen gegen den Deutschbunds.

Die „Deutsche Zeitung in Pommern“ (Dirschau) schreibt in Nr. 149 vom 4. d. Mts. an führender Stelle: „Wir möchten wirklich wissen, welches Interesse Frankreich an dem Deutschbunds hat, daß sein Organ in Warschau „Journal de Pologne“ sich so lebhaft für seine Erdrosselung interessiert.“

„Der zentrale Sitz des Deutschbundes ist die Stadt Bromberg. Es gibt verschiedene Filialabteilungen, welche über das ganze Land verstreut sind. Aber es gibt es Abteilungen, die so gut organisiert sind, daß sie wirklichen Ministerien entsprechen (dem für Landwirtschaft, dem für öffentlichen Unterricht usw.).“

Soweit zunächst die angeführten Äußerungen des Wojewoden, deren Fortsetzung in der nächsten Nummer Herr Jaremba verspricht.

Daß der Deutschbunds, wenn er überhaupt den Anspruch auf den Titel „Organisation“ haben will, sich in Unterabschnitte teilt und möglichst alle Gebiete umfaßt, in denen sich Deutsche befinden, ist so selbstverständlich, daß es ein Lied der Unfähigkeit singen hieße, wollte man ihn deshalb tabeln.

1. Es ist unklar, daß die Leiter der „Institutionen“ des Deutschbundes deutsche Bürger seien, die hier nicht heimatsberechtigter wären. Alle uns bekannten Vorsitzenden — und wir kennen bestimmt die meisten von ihnen — sind polnische Staatsbürger, selbstverständlich deutscher Nationalität.

2. Es ist unklar, daß die Leiter des Deutschbundes gegen den polnischen Staat gearbeitet haben. Nach dem Geiz hat kein Gericht herkömmlich ein Vergehen in dieser Richtung festzustellen, noch ist die Spur eines glaubhaften Beweises bisher nicht beigebracht.

3. Es ist unklar, daß die Mehrzahl unter ihnen protestantische Geistliche sind. Gerade diese Behauptung erweist uns den Charakter der Meldung als eine Mythifikation; denn das kann nach eigenem Wissen der Wojewode nicht behauptet haben.

4. Es ist unklar, daß der ausgewiesene Pater Engeler recht der Präsident des Zentralbüros in Brom-

*) (Anm.) Wie wir erfahren, wurde tatsächlich der Majoratsbesitzer Dr. v. Koerber-Koerbero, Kreis Graudenz, der auf einem von seinen Vorfahren erblichen Besitzte wohnt, aus seiner Heimat ausgewiesen. Herr Dr. v. Koerber stimmt mit der Meistzahl der deutschen Fraktion den nächsten Platz ein, der Verdrängung findet; er wurde auch im Wahlkreis Graudenz auf die Wahlliste gesetzt. Niemand hat damals die polnische Staatsangehörigkeit des ausgewiesenen Vorsitzenden des Deutschbundes Pommerns Süd bestritten. Herr Dr. v. Koerber hat gegen seine Ausweisung in Warschau Protest erhoben.

nannten Dubanowicz-Gruppe, deren Redner Szukowski, ebenso wie Pomiatowski, die Vertagung der Beratung forderte, aber als ganz anderen Gründen. Man weiß, daß die Dubanowicz-Gruppe scharfer Gegner in der Agrarreform und der Parzellierung ist, und so machte sie sich die Situation zunutze, um schon bei der Beratung der Organisation des neuen Ministeriums mit der Obstruktion zu beginnen.

Inzwischen ist nach dem Finanzminister auch der Verkehrsminister Darowski zurückgetreten, da in den Eisenbahnverträgen von Kraza und Lemberg eine Streikbewegung im Gange ist, die auf die anderen Eisenbahnen überzugreifen droht, und in der er bisher vergebens zu vermitteln suchte.

Auch in der Finanzkommission plähten die Geister aufeinander, da die Rechte durchaus die Kündigung des Vertrages mit dem Pilsudski freundschaftlichen Militärpakt „Polska Brojna“ will, wogegen sich die Linke wehrt.

Eine neue Kundgebung Seydas.

Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit Minister Seyda. In der Unterredung finden sich Sätze, die bereits aus den parlamentarischen Auslassungen des Ministers bekannt sind, nur mit einer gewissen Modifizierung des Tons.

Eine tschechische Versöhnungssstimme.

Der tschechische Landwirtschaftsminister Hodza hat in einer Rede, die er in Olawa in einer öffentlichen Versammlung hielt, die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei angeschnitten. Minister Hodza sagte unter anderem folgendes: Ich bebaue von ganzem Herzen, daß unsere Beziehungen zur Brudernation Polen bis jetzt noch nicht so gut sind, wie wir es wünschen.

Amerikanisches Copyright 1922 by Lit. Bur. M. Siede, Dresden-21.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber,“ wandte Höppner ein, „die Firma hat einen erstklassigen Auf, bietet vier Mark für den Festmeter mehr als die Hoesch-A.G. in Sedlitz, wir brauchen das Holz nicht einmal abfahren zu lassen und könnten die hohen Spesen und die Fracht sparen, ganz abgesehen davon, daß sich auch für später eine rentable und bequeme Absatzmöglichkeit bietet.“

Redern machte eine Handbewegung, als schneite er etwas Unsichtbares durch: „Tropdem, — es bleibt dabei, schreiben Sie also noch heute, daß ich die Offerte ablehne, da wir einen festen Lieferungsvertrag haben.“

Der alte Herr steckte das Schreiben wieder ein: „Sehr wohl!“ Höppner war viel zu taktvoll, um nach den Gründen der schroffen Ablehnung zu fragen, aber er wunderte sich doch, weshalb sein junger Prinzipal, der sonst ein genauer Rechner war, das selten günstige Angebot ausschlug, schließlich fand man das Geld auch nicht auf der Straße!

Doch Hasso sprach schon von etwas anderem, etwas hastig und überstürzt, als liege ihm daran, das Thema möglichst schnell zu wechseln: „Was ich noch sagen wollte, in Glanitz scheint in den letzten Jahren ein bißchen viel geschlagen zu sein.“

„Ja,“ der Inspektor zuckte die Achseln, „der Herr Graf ist kein Landwirt, es ist ein Jammer um den schönen Wald, das Gut ist kaum noch die Hälfte wert wie früher, und der Wächter, der Koloff, schindet heraus, was sich nur herausholen läßt, ohne etwas hineinzusteden, da ist es kein Wunder, wenn es immer weiter bergab geht.“

„So-o.“ Hasso ärgerte sich nun doch, daß er gefragt hatte, und dann sagte er ein bißchen von oben herab: „Na, das geht uns ja schließlich nichts an. — Morjen, Herr Höppner, ich will rasch noch ein paar Bissen essen, dann komme ich zum Anstellen,“ und nach einem kurzen Gruß ging Redern mit langen Schritten dem Herrenhause zu.

III.

Die cremefarbenen, durchbrochenen Stores waren zugezogen und gedämpft fielen die Strahlen der Nachmittagssonne in das Herrenzimmer. Marianne ließ die Handarbeit sinken und griff nach dem „Deutschen Jäger“, den der Diener neben mit ein paar anderen Popsachen auf den Tisch gelegt hatte: „Soll ich Dir etwas vorlesen, Väterchen?“

„Ja, Kind, es ist zu dumm, aber meine alten Augen wollen gar nicht mehr so recht mittun, und ein Glas mag ich nicht tragen, da verdirbt man sich die Sehkraft nur noch mehr.“ Graf Dassel schob die geleerte Kaffeetasse aus blattbünem Seeresporzellan zurück und lehnte sich bebaglich in die Kissen des Rohrstuhls, während er dem Rauch seiner Zigarre nachblökte.

Das junge Mädchen blätterte die Zeitung auseinander und räusperte sich, aber in diesem Augenblick klang vom Hofe her das dumpfe Hupen eines Autos.

„Ach herrje!“ der alte Herr machte ein ärgerliches Gesicht, „natürlich wieder ein Besuch, entweder der Sanitätsrat oder Köhl, denn ein anderer Mensch hat ja auf Meilen im Umkreis keinen solchen Teufelskaren.“

Bei der Nennung von Köhls Namen war Marianne ein wenig rot geworden, nun legte sie die Jagdzeitung zusammen und stand rasch auf: „Da will ich nur gleich noch Kaffee und Gebäck herausgeben, — komm, Dumpli!“ rief sie den Dackel, der kläffend nach der Tür rannte.

Zwei Minuten später trat der Diener ein: „Herr Köhl wünscht dem Herrn Grafen seine Aufwartung zu machen.“

„Ich lasse bitten!“

Graf Eberhard richtete sich ein wenig auf und legte die Decke zurecht, aber zwischen seinen buschigen Brauen stand eine senkrechte, kleine Falte, die darauf schließen ließ, daß ihm dieser Besuch durchaus nicht übermäßig erwünscht war. Über den Korridor kamen eilige, feste Schritte — ein kurzes, sekundenlanges Bögen, dann öffnete sich die Tür und Georg Köhl stand auf der Schwelle. „Guten Tag, Herr Graf, ich mußte doch einmal wieder in Glanitz vorbeisprechen!“

„Ah — schön“ guten Tag, lieber Herr Köhl, wir hörten Sie schon hupen, und mein Mädel will gleich für die nötige Abigung sorgen. — wie geht es denn immer?“

Der junge Fabrikbesitzer, eine schlanke, schmalschultrige Gestalt mit etwas nach vorn geneigter Haltung, zog sich einen Stuhl heran.

„Danke, man muß eben zufrieden sein, Arbeit gibt es, viel Arbeit, und natürlich auch den nötigen Arger, ohne den ein armer geplagter Geschäftsmann nun mal nicht leben kann.“

„Na, ich dachte, Sie hätten doch keinen Grund, sich zu beschweren,“ der alte Herr lächelte ein klein wenig spöttisch, „bei der glänzenden Konjunktur, — ich las erst gestern, daß Sie wieder eine Dividende von 25 Prozent verteilt haben!“

Georg Köhl fächelte sich mit dem zeidenen, nach Vlang-Vlang duftenden Taschentuch Luft zu: „Ja, — die Herren Aktionäre, die haben es gut, schlafen ohne Sorgen und schneiden nur die Kupons ab, aber wir armen Arbeitstiere radern uns ab, und wenn mal 'ne Flaute kommt, dann haben wir die Suppe auszuböfeln.“

Unstreitig machte Köhl eine gute Figur. Der schwarze Anzug, die graugestreiften Beinleider, und die blütenweiße Bizeweste verrieten einen esklavischen Schneider, die schmalen, langen Füße steckten in tabellosen, gelben Lederschuhen, und das dunkle, kurze, geschweifte Haar kontrastierte feldsam zu dem blassen Gesicht, das mit der kurzen, geraden Nase, dem englisch verschmitzten Schnurbart und dem großen, schmaltlippigen Mund einen amerikanischen Typ hatte. Nur die feinen, merkwürdig hellen Augen mit den kaum fadenadelkopfgroßen Pupillen hatten einen unruhigen, lamernden Ausdruck.

„Na,“ meinte Graf Dassel, „ganz so schlimm wird's wohl nicht sein, bekommen Sie denn noch genügend Arbeitskräfte?“

„Mehr als genug bei den enormen Löhnen, die wir zahlen, eine Mark zwanzig für die Stunde und siebenstündige Schicht, aber an Rohmaterial mangelt es, aus Böhmen und Rußland kommt kein Holz mehr herein, aus Schweden auch nicht, da sind wir ganz auf den heimischen Bestand angewiesen, und der reicht natürlich nicht annähernd, um auch nur das Nötigste zu decken.“

Köhl erhob sich plötzlich, und über seine Züge glitt ein verbündliches Lächeln. Marianne trat ein, gefolgt von dem Diener, der ein Tablett mit Kaffeegeschirr und Reis trug.

(Fortsetzung folgt.)

berg ist. Ich habe vielen (fast allen) Sitzungen des Zentralvorstandes beigewohnt, ich habe ihn dort niemals, nicht einmal als Zuhörer angetroffen. Wahr ist vielmehr, daß er niemals Vorsitzender in irgend einem Deutschbundslande, nicht einmal in der kleinsten Ortsvereinigung gewesen ist.

5. Es ist unklar, daß Dr. v. Koerber im Graudenzener Kreis die rechte Hand des Pfarrers Engelbrecht gewesen sei. Daß er dem Ausgewiesenen folgen könnte, ist ausgeschlossen, da er (wie überhaupt die Vorsitzenden) die polnische Staatsangehörigkeit besitzt.

6. Über die Tatsachen, aus denen eine illegale Handlung der Deutschbundslande hervorgehen soll, hat der Wojewode, obwohl die Gesetze es verlangen, bisher keinerlei amtliche Aufschlüsse gegeben.

7. Daß schwebende Prozesse, die man gerne mit einer Abstraktion des Schauerlichen umgibt, zu Ende geführt werden, ist sehr wünschenswert, da sie die Haltungslosigkeit der Verbündigten erweisen müssen. Die deutsche Fraktion im Sejm hat sich bereits in einer Interpellation — bisher leider vergebens — um ihre Beseitigung bemüht.

Es ist also wohl zu erwarten, daß schon in nächster Zeit der Wojewode von Pommern die ihm in den Mund gelegten Anschuldigungen dementieren oder richtigstellen wird." Kr.

Senat.

In der Mittwochsitzung des Senats kamen wieder wichtige Angelegenheiten zur Sprache. Bei der Erörterung des Gesetzes über die Anleihegarantie für den Bau von Arbeiterhäusern für Rückwanderer aus Deutschland wies Senator Wierzyński von der Nationalen Arbeiterpartei darauf hin, daß sich in Westfalen und im Rheinland ungefähr 50 000 polnische Familien befinden, deren Lage von Tag zu Tag schlimmer werden (?). Die Novelle zum Gesetz über die Garantieerstellung für Begünstigungsanleihen für die Kleinindustrie wurde im Ausschusswortlaut angenommen. Ferner nahm der Senat das Gesetz, das den deutsch-polnischen Vertrag über die gemeinsame Deichverwaltung in der Marienwerder Niederung ratifiziert, unverändert an.

Republik Polen.

Für die ausländische Propaganda Polens.

Der Auslandsausschuß des Senats nahm nach einem Bericht des Pressedirektors des Außenministeriums eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, die ausländische Propaganda so schnell als möglich auf westeuropäisches Niveau zu stellen, und die vom Osten und vom Westen kommende gegnerische Propaganda, die mit großem Kräfte- und Mittelaufwand die vitalsten Interessen der Republik treffe, gleichmäßig zu bekämpfen.

Die Beamtenbezahlung.

Der Unterausschuß für Beamtenfragen hat mit der Erörterung des Gesetzesentwurfes über die Bezahlung der Staatsfunktionäre begonnen.

Die polnische Gruppe der interparlamentarischen Union.

In der Donnerstagsitzung der polnischen Gruppe der interparlamentarischen Union wurde das Statut der Gruppe angenommen. Der Vizemarschall des Senats, Geistlicher Stuchel, brachte eine Resolution ein, in deren Sinne die Delegierten der Gruppe auf interparlamentarischen Konferenzen solidarisch aufzutreten sollen. Die Resolution wurde angenommen, nach der Pause jedoch wieder zurückgezogen und der Grundsatz angenommen, daß das Auftreten auf interparlamentarischen Konferenzen nur im Einvernehmen mit der Delegation der Gruppe erfolgen könne. Marschall Trampczyński brachte folgenden Antrag ein: Die Union ist nicht als Appellationsinstanz bezüglich des eigenen Staates oder Parlaments anzusehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und darauf die Wahl des Präsidiums vollzogen.

Die Entlassung Biludskis aus dem Geere vollzogen.

Der Staatspräsident hat an Marschall Biludski ein Schreiben gerichtet, in dem er das Gesuch des Marschalls um Entlassung als Vorsitzender des engeren Kriegsrates und als zweiter Vizevorsitzender des vollen Kriegsrates genehmigt.

Nicht Gesandtschaften, sondern Botschaften.

Es wird gemeldet, daß die polnische Regierung zusammen mit der Regierung Frankreichs unter Vermittlung ihrer Gesandtschaften in Paris, London, Rom, Washington und Tokio sich dahin bemüht hat, daß die aufgeführten Gesandtschaften als Botschaften anerkannt und Polen unter die Großmächte eingereiht wird. (Was das dem Staat wieder für Geld kosten wird! Und noch dazu in fremder Valuta! Die Schrift.)

Die Steuerlage.

Die „Gazeta Warszawska“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vizeminister der Finanzen, Markowski, über die Steuer-situation. Der Vizeminister erklärte, daß Polen hinsichtlich der Steuern eigentlich die schwierigste Zeit bereits hinter sich habe (?). Die Erhebung der Einkommensteuer gehe ihrem Ende entgegen und werde 100 Milliarden Mark einbringen. Bald würden Einkünfte aus der Grund- und aus der Gewerbesteuer zu verzeichnen sein. Die Gewerbesteuer dürfte 100 Millionen Ploty und die Grundsteuer 50 Millionen bringen.

Stillschweigen in London.

Ueber die Unterredung Lord Curzons vom 5. Juni mit dem französischen und belgischen Botschafter in London wird offiziell das strengste Stillschweigen bewahrt. Nur soviel wurde bekannt, daß Graf St. Aulaire dem englischen Minister Auskünfte über eine Reihe der von England gestellten Fragen gegeben hat, ohne eine schriftliche Antwort zu überreichen. Lord Curzon soll weitere Aufklärungen verlangt und zum ersten Male den Wunsch nach schriftlichen Aufzeichnungen ausgesprochen haben. Auch der belgische Botschafter hat, wie aus Brüssel gemeldet wird, nicht eine schriftliche Note seiner Regierung überreicht, dagegen aus eigenem Ermessen eine rein persönliche Aufzeichnung zur Unterstützung seines mündlichen Vortrages übergeben. Im übrigen scheint es, daß der belgische Botschafter eine Vermittlerrolle spielte und eine Konferenz der verbündeten Ministerpräsidenten angeregt hat. Auch das wird jedoch aus Brüssel als rein persönlicher Schritt bezeichnet.

Die französisch-belgische Auffassung betreffend den passiven Widerstand.

Der belgische Minister des Auswärtigen hat den Botschafter in London beauftragt, die belgische Antwort auf die englische Frageliste zu übergeben. In der Liste befinden sich die beiden Fragen: Was versteht Belgien unter der Beseitigung des passiven Widerstandes und welche Form der Befestigung soll an der Ruhr eingeführt werden, wenn dieser passive Widerstand aufhört. Die Antwort, die Belgien auf diese Frage gibt, ist gleichlautend mit der französischen.

Unter der Beseitigung des passiven Widerstandes versteht die belgische Regierung, daß die bekannten Vorschriften der deutschen Regierung an die Bevölkerung zurückgezogen werden und ebenso alle Bezahlungen aufhören, die gemacht wurden, um die Streitenden zu unterstützen. Außerdem soll die deutsche Regierung die

Leute auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ausfuhr von Produkten darf nicht gehindert werden.

Die deutsche Regierung muß die notwendigen Maßnahmen nennen, um die Sicherheit der Belgier an der Ruhr zu gewährleisten. Wenn Deutschland formell bereit dazu ist, soll die Zahl der Truppen auf die absolut notwendige Stärke verringert werden, die zur Sicherheit der belgischen Zivilbeamten an der Ruhr notwendig ist.

Die Gegenstände der Meinungsverschiedenheit mit England.

Der Gegensatz der beiden Auffassungen liegt, wie aus London geschrieben wird, vor allem darin, welche Form die Ruhrbesetzung annehmen würde, wenn der sogenannte passive Widerstand bei neuen Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingestellt würde. Auf englischer Seite scheint man zu erwarten, daß in diesem Falle unerbittlich die Leuten zurückgezogen und nur die alltesten Ingenieure vorläufig auf ihren Posten belassen würden. Auf französischer Seite macht man dagegen geltend, daß die Entscheidung darüber vom Verhalten der Bevölkerung abhängig wäre. Wenn diese mit den Verbündeten zusammenarbeiten würde, würde die ursprüngliche Besetzung wieder in Kraft treten. Wenn dagegen Sabotageakte und Attentate anhalten, wird die militärische Besetzung in aller Schärfe weiter bestehen bleiben müssen.

Die zweite Frage ist die nach der Gesamtanzahl der Besetzung. Frankreich und Belgien haben dazu erklärt, daß sie die Besetzung nur nach Maßgabe der eingegangenen Zahlungen aufgeben würden. England sieht dagegen auf dem Standpunkt, daß die Zahlungsfähigkeit durch die Besetzung sehr bedeutend eingeschränkt sei. In diesem Punkte sind Frankreich und Belgien, die sich durch die belgischen Beschlüsse gebunden haben, angeblich zu keinem Zugeständnis zu haben.

Die Verstärkung der englischen Luftflotte.

Die „Dt. Allg. Ztg.“ bringt einen Aufsatz ihres Londoner Berichterstatters, in dem es folgendenmaßen heißt: Der Entschluß der englischen Regierung, die Luftstreitkräfte des Landes wesentlich zu vermindern, ist eine recht bedeutsame Maßregel. Es kann leicht sein, daß späteren, zurückschauenden Beurteilern dieser Entschluß als der Ausgangspunkt einer Entwicklung erscheinen wird, die der europäischen Politik der Nachkriegszeit ein vollkommen verändertes Gesicht gab. Das kann sein — aber soweit es sich um die Gegenwart und um die unmittelbare Zukunft handelt, wird man gut tun, sich vor überreichten Schlüssen zurückhalten. Deutsche Zeitungen schreiben angeblich bereits von einer Kriegsmöglichkeit zwischen Frankreich und England und von einer Bundesmöglichkeit zwischen England und Deutschland. Derartige Äußerungen entsprechen nicht den vorliegenden Tatsachen. Die Wahrheit ist, daß es sich zunächst um eine reine Verteidigungsmäßregel Englands handelt. Die Regierung hat das immer wieder mit großem Nachdruck im Unterhause betont, und es ist außer Zweifel, daß diese Versicherung den vollen Glauben verdient.

Das wird — auch für den Laien — bereits aus der technischen Gestaltung der Regierungspläne erkennbar. Die Londoner Blätter haben hervor, daß das Programm Baldwin's nicht etwa den Einmächtigkeitsstandard zur Luft verlangt, sondern nur den Einmächtigkeits-Verteidigungsstandard; d. h., die englischen Kräfte sollen den französischen nicht absolut gleich, sondern nur so weit entwickelt werden, als zur Abwehr eines gegen die englischen Inseln gerichteten Angriffs notwendig wäre. Ein paar Zahlen werden den Unterschied deutlich machen. Nach den Entwürfen, die gegenwärtig der französischen Kammer vorliegen, wird Frankreich, nach den Schätzungen der englischen Presse 1925 2000 Flugzeuge im aktiven Dienst und mehr als 5000 in der Reserve haben, und nach einer Mobilisation von 36 Stunden wird es fähig sein, 7000 bis 8000 Flugzeuge in den Kampf zu schicken. England besaß bei Beginn dieses Jahres 30 Luftgeschwader, die in den letzten Monaten auf 48 erhöht wurden; das neue Programm wird eine weitere Vermehrung um 34 Geschwader bedeuten — zusammen also 82 Geschwader, von denen jedoch 30 in Aberssee verwendet werden. Auch nach Durchführung der neuen Pläne würde das Zahlenverhältnis der englischen Luftkräfte zu den französischen noch immer verhältnismäßig sein, daß es sich nur um einen Abwehrkampf handeln könnte. Die Basis der englischen Luftkräfte soll über das ganze Land und besonders über die Industriegebiete verteilt werden. Auf reine Schutzmaßregeln soll besonderes Gewicht gelegt werden — so besteht z. B. der Plan, in London große unterirdische Zufluchtsorte anzulegen, die nicht nur gegen Bomben, sondern auch gegen Gase Schutz bieten sollen. Der Geist, aus dem heraus dieser Plan geboren wurde, spricht für den ausschließlichen Abwehrwillen der englischen Regierung. „In Übereinstimmung mit unseren Verpflichtungen gegenüber den Schutzbündnern“, sagte der Minister im Unterhause, „würde die englische Regierung mit Freunden mit anderen Regierungen bei Beschränkung der Luftstützungen zusammenarbeiten, auf ähnlichen Grundlinien, wie dies etwa beim Vertrag von Washington in bezug auf die Flottenrüstungen der Fall war, und es ist unnützlich zu sagen, daß jede derartige Vereinbarung über die in meinen heutigen Erklärungen angekündigte Luftpolitik dominieren würde.“ Das ist nicht etwa nur eine bloße Redensart — im Gegenteil drückt sich in dieser Bemerkung der eigentliche Sinn dieser englischen Maßregel aus, der darin besteht, Frankreich zu Verhandlungen geneigt zu machen. Das England von heute, die politischen Parteien, die wirtschaftlichen Faktoren, der Mann auf der Straße — sie alle haben einen wahren Horror vor dem Gedanken eines neuen Wettrennens der Mächte, und zwar, von allen anderen Gründen abgesehen, allein schon aus Rücksicht auf die Finanzen. England, das seine Schulden bezahlt und seine Währung in Ordnung hält, erlaubt sich den französischen Aufstellungsläusen nicht gefast zu können. Es gibt heute 122 Millionen Pfund jährlich für seine Landesverteidigung aus, und die weitere Belastung von 5 1/2 Millionen, die sich aus dem neuen Programm ergibt, wird bereits schwer empfunden. Weder die Regierung noch die Öffentlichkeit haben deshalb an diesem Plane irgend eine Freude.

Und eben weil die Gedanken und Ziele der englischen Regierung, von denen sie bei diesem Entschluß geleitet wurde, so offensichtlich sind, hat sie dabei den weitaus überwiegenden Teil des Volkes hinter sich. Immerhin aber kommt aus zwei Lagern Opposition. Zunächst von der Arbeiterpartei, die in ihrer Jahresversammlung den schärfsten Widerstand gegen das Regierungsprogramm angekündigt hat und in einer Resolution wieder einmal die allgemeine Weltabrüstung und ähnliche schöne Dinge verlangte. Das ist der verhängnisvolle innere Widerspruch in der englischen Politik: gerade diejenigen Kreise Englands, die am lautesten eine scharfe Stellungnahme gegen die französische Raubpolitik verlangen, sind am wenigsten bereit, die Regierung zu unterstützen, wenn es sich darum handelt, solchen Protesten einigem laienmäßiges Gewicht zu geben. Indessen, die Arbeiterpartei steht in diesem Falle allein, und ihr Widerspruch wird also keine praktischen Folgen haben. Anders steht es jedoch mit der Opposition aus dem zweiten Lager, die stiller, aber gefährlicher ist. Auf dem äußersten Flügel der konservativen Partei setzt man den Absichten der Regierung natürlich keinen offenen Widerstand entgegen, aber man betrachtet sie, da sie gegen Frankreich gerichtet sind, mit starkem Mißbehagen. Man darf sicher sein, daß diese Auffassung der Sachlage, die im Kabinett heftigsten sehr einflussreich vertreten sind, bei allen Entscheidungen gegenüber Frankreich schwer ins Gewicht fallen wird.

Baldwin, von links durch die Arbeiterpartei und von rechts durch die Die-Hards bedrängt, könnte schon darum keine französischfeindliche Politik treiben, an die er selbst und seine Freunde nicht einen Augenblick denken und für die im ganzen Lande kein Boden vorhanden ist. Man kann in diesem Zusammenhang nur wiederholen, was bei Betrachtung der Reparationsfrage so oft gesagt worden ist: nicht ein Konflikt, sondern eine Verständigung mit Frankreich ist augenblicklich das Ziel der englischen Politik. Ist eine solche Verständigung, was das Wahrscheinlichste ist, solange Poincaré am Ruder ist, nicht möglich, so wird England für seine eigene Sicherheit sorgen und sich im übrigen an den kontinentalen Angelegenheiten zwar nicht formell desinteressieren, aber sie aus der Entfernung beobachten. Die große Auseinandersetzung zwischen den beiden imperialistischen Staaten, die im Laufe der geschichtlichen Entwicklung liegt, wird kommen — aber nicht heute und morgen. Und die schicksalsschwere Frage bleibt offen, ob Deutschland die innere Kraft haben wird, diese historische Entwicklung abzuwarten, nachdem England in Versailles an sich selbst und an Europa die Sünde beging, das Reich zur Ohnmacht zu beurteilen.

Krise in der englischen Arbeiterpartei.

Die Labour Party wird heute eine entscheidende Sitzung abhalten, in der es sich ergeben wird, ob die Spaltung in der Partei vermieden werden kann. Die vier Arbeiterabgeordneten aus Glasgow hatten in der vorigen Woche schwere Auseinandersetzungen gegen das Unterhaus ausgesprochen, sich aber geweigert, dieselben zurückzunehmen. Der Parteiführer Ramsay Mac Donald sucht unter allen Umständen die Parteieinheit und die Disziplin aufrechtzuerhalten. Sollten die betreffenden Abgeordneten an ihrer Weigerung festhalten, so werden sie aus der Partei ausgeschlossen. Auf keinen Fall ist mit einer Demission Ramsay Mac Donalds als Parteiführer zu rechnen.

Der Verfall des Bildungswesens in Rußland.

Wie alle politischen Revolutionen, so hat sich besonders die russische mit Macht auf die Volksschulbildung geworfen, von deren umfassender Pflege man einen reichen und unwiderstehlichen Auftrieb des Russenvolkes mit seinen unverbrauchten Kräften zu politischer und kultureller Weltstellung erhofft. Mit staunenswerter Energie und mit den gewaltigen Mitteln, die in der ersten Hälfte der bolschewistischen Revolution zur Verfügung standen, stürzte sich der Volkskommissar Lunatscharski in diese Aufgabe, als deren nächstes Ziel die schnelle Überwindung des Analphabetentums galt. Daneben hat er die massenhafte Errichtung von Kindergärten, Internaten, die Veranstaltung der verschiedensten öffentlichen Vorträge, Expeditionen von Eisenbahnzügen zu agitativen Kulturzwecken, Errichtung von Ausstellungen, Museen usw. und der Erfolg blieb nicht aus. Auf den Dörfern wurde viel mehr geleistet, der Schulbesuch der Jugend stieg bedeutend. So schien es Ende 1919, daß die Beseitigung des Analphabetentums in Rußland nur noch eine Frage von kurzer Zeit sei. Aber es kam anders. Der Konflikt mit Polen, der alle Kräfte des geschwächten Staatsorganismus für die Kriegsführung absorbierte, vertrieb dem jungen Bildungswesen der Revolution den tödlichen Schloß: Die staatliche Unterstützung des Schulwesens mußte auf das Mindestmaß beschränkt werden, die Elementarschulen wurden insoweit der Sorge der Lokalbehörden überlassen. Die Folgen stellten sich schnell ein: Während noch im Jahre 1919 71 Prozent der gesamten schulpflichtigen Jugend die Schulen besuchten, war dieser Prozentsatz zu Ende 1922 auf nur 33 Prozent gesunken. Die Lehrer gehören jetzt zu den schlechtestbezahlten Arbeitern; sie beziehen ein Gehalt, das nur 12 Prozent des Existenzminimums ausmacht, während der Holzarbeiter 81 Prozent, der Metallarbeiter 46 Prozent beziehen. Sie verlassen darum allgemein ihre Stellen, und es ist unmöglich, gute Kräfte zu gewinnen. Besonders erntet die Lage der Hoch- und höheren Schulen, von denen in letzter Zeit 40 vollständig aufgehoben wurden. In ganz Rußland sind von höheren Schulen aller Fächer nur noch 91 übrig, und man denkt an weitere Gebirgsabnahmen. Was die Revolution auf diesem Gebiet in den ersten Jahren geleistet hatte, ist jetzt alles liquidiert, ja man ist noch beträchtlich unter den früheren Stand herabgesunken. Ähnlich steht es um die sog. Kinderhäuser, jene mit großem Aufwand ins Werk gesetzte Schöpfung des Volkskommissariats, die für die noch schulpflichtigen Kinder zu sorgen hatte. Sie werden in Bausch und Bogen aufgehoben; der Staat sorgt zurzeit nur noch für 300 000 Kinder, obwohl sich Millionen von Kindern gemeldet haben.

So zeigt die Bilanz einer mit unlegbarem Eifer und fast messianischem Enthusiasmus begonnenen Bildungspolitik einen sehr bescheidenen Erfolg, dessen Größe durch nichts so charakterisiert wird als durch das Urteil Lenin's in einem Artikel der „Pravda“ vom 4. Januar 1923: „In der Zeit, wo wir von proletarischer Kultur schwächen, zeigte es sich, daß wir von der allgemeinen Volksschulbildung noch weit entfernt sind und daß sogar unser Fortschritt geringer ist im Vergleich mit der zaristischen Epoche.“ Die Bildung der kommenden Generation ist in Rußland aufs höchste bedroht, der Staat mit den ungeheuren Quellen menschlicher Energie ist auf die Stufe eines Primitivzustandes der Kultur zurückgeschleudert, aus dem herauszukommen schwieriger sein wird, als aus der wirtschaftlichen Katastrophe.

Der deutsche Botschafter auf der Landwirtschaftsausstellung in Moskau.

Nach eingehender Besichtigung des Arejals der Landwirtschaftlichen Ausstellung gab der deutsche Botschafter Graf Rodorf-Ranau seiner Anerkennung über die Ergebnisse des großangelegten Ausstellungsbaues Ausdruck und erklärte, die weitgehende deutsche Teilnahme zeugte den Willen Deutschlands, mit Rußland gemeinsam an dem Wiederaufbau beider Länder mitzuwirken. Die deutsche Teilnahme habe auch politischen Sinn, da die richtige Auffassung der deutschen Wirtschaft von den russischen Verhältnissen zur Erkenntnis der Möglichkeit und der Notwendigkeit einer deutsch-russischen Arbeitsgemeinschaft beitragen werde.

Aufstand in Sibirien.

Wie die sibirische Presse meldet, hat sich im Tomsker Gouvernement eine neue Abteilung von Aufständischen gezeigt, deren Führer sich als Großfürst Michael Alexandrowitsch ausgibt. Die Abteilung führt hartnäckige Kämpfe mit den Bolschewisten.

Deutsches Reich.

Teuerungsziffer für Juni.

Die Reichsziffer für Lebenshaltung ist nach dem Statistischen Reichsamt von 3816fachen der Friedensloster im Mai auf das 7659fache im Juni (Durchschnitt) gestiegen. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt also 100,5 Prozent. Die Erhöhung der Indexziffer ohne Bekleidung beträgt gegenüber Mai 98,2 Prozent, die für Ernährung allein 102,8 Prozent, für Bekleidung allein 109,6 Prozent. Diese Durchschnittszahlen sind jedoch in den letzten Zunitagen bereits wesentlich überholt. Am 20. Juni war die Gesamtindexziffer auf 9272 gestiegen, am 27. Juni bereits auf 11 780.

Aus aller Welt.

Der Vizepräsident der italienischen Kammer seiner Verwundung erlegen. Pietro Ballo, der Vizepräsident der Kammer, verstarb an der Verwundung, die er am 28. Juni beim Attentat, das auf ihn verübt wurde, erlitt. Der Wörder des scheidenden Ministers Maschin, Noet Coupal, ist in Prag zu 18 Jahren Kerker verurteilt worden.



Am Mittwoch, mittags 1 Uhr starb plötzlich und unerwartet an Herzschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, mein guter Sohn, Schwager und Onkel, der Bäckermeister

Otto Zerbst

im 56. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Posen, den 6. Juni 1923

Einladung

zur Gründung einer Wollwäscherei in Toruń.

In Ausführung der Beschlüsse, die anlässlich der Generalversammlung des Pommerellischen Schäfereiverbandes und der Landesversammlung der Schafzüchter gefasst worden sind, werden die Herren Schafzüchter und Schäfereibesitzer, sowie sonstige Interessenten zu der am 12. Juli d. Js. vormittags 10 Uhr, im Saale des Artushof (Dwór Ariusa) in Toruń stattfindenden

Gründungs-Versammlung

der geplanten Wollwäscherei ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten der Pomorska Izba Rolnicza. 2. Bericht des Organisationskomitees. 3. Diskussion und Anträge. 4. Zeichnung von Geschäftsanteilen. 5. Wahlen.

Der Präsident

der Pomorska Izba Rolnicza.

(-) Dr. Esden-Tempski.

Wer sein Gut?

Landwirtschaft [735]

schnell und gut verkaufen will, wende sich an

Busehke, Poznań, ul. 27 Grudnia 18.

Deutscher Landwirt, polnischer Staatsbürger, sucht

Gut von ca. 1500 Mrg.

mit oder ohne eisernem Inventar zu pachten. - Angebote unt. G. 7940 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sägewerke oder Mahlmühle

sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des äußersten Preises an „Par“, 27. Grudnia 18, Nr. 59307.

Neu-Anlage sowie Umgestaltung von Park- und Gartenanlagen

jeder Art. O. Thon, Poznań, Głogowska 109.

Kaufe Pianinos

und zahle die höchsten Preise. Offerten mit Preisangabe unter G. 2751 an Wielkopolska Agencja Reklamy, Poznań, św. Marcin 40.

Anschneiden! Anschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Posener Tagesblatt (Posener Warte) für den Monat Juli 1923

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Bis Sonntag einschl.

Teatr Palacowy Plac Wolności 8.

Bis Sonntag einschl.

Die Rückkehr des Odysseus.

Allgemeines Interesse erweckendes unblutiges sensationelles Abenteuerdrama in 6 Akten.

In der Hauptrolle Luciano Albertini und seine unvergleichliche Partnerin.

Achtung! 12 Akte!

Kino Colosseum

Achtung! 12 Akte!

sw. Marcin 65.

Achtung! - Nur 5 Tage!

Da wir die verehrten Besucher nicht ungeduldig machen wollen in der Erwartung des Endes unseres allentzückenden sensationellen Abenteuerdramas:

„Die Jagd nach dem Tode“

haben wir uns entschlossen, vom 6. bis 10. Juli einschliesslich beide Serien zugleich vorzuführen.

Achtung! Täglich nur 2 Vorstellungen. Beginn der ersten um 4 Uhr. Beginn der zweiten um 7 Uhr.

Achtung! 2 Serien zugleich!

Achtung! 2 Serien zugleich!

Verkaufst. ja. Fräul. sucht 14 Tage Erholungs-Kurort mit Verpflegung auf Gut oder Pächerei. Off. Ang. mit Preis u. B. 7928 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

im J. Hamburgs laufende geg. 2-3 Z.-Wohn. in Poznań. Off. u. S. 7910 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbelen.

Sofort lieferbar:

Dr. jur. Fr. Bordin,

Das positive Recht der nationalen Minderheit.

Preis 24 000 Mark.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Abteil.: Verlagsbuchhandlung.

[7958]

San. Seidenjacket

billig zu verkaufen. Off. u. 7951 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kirchemachrichten.

Kreuzzüge. Sonntag, 10: Gd. Grelisch.

Lützenhain. Sonntag, 10: Gd. Paarmann.

Kreuzing. Sonntag, 3: Gd. Grelisch.

St. Petrikirche. (Evangel. Untertagsgemeinde.) Sonntag, 10: Gd. Grelisch.

Donnerstag, 7 1/2: Gottesd.

St. Lukas-Kirche. Sonntag, 10: Predigt. Dächner.

12: Abendg. Derf.

Christus-Kirche. Sonntag, 10: Gottesd. Rhode.

Danach Abg. - Montag, 4 1/2: Frauenhilfe-Versammlung.

Mittwoch, 8: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 9: Beichte und Abendmahl. - 10: Gd. Schneider.

11 1/2: Abg. Derf. - Freitag, 8: Bibelstunde.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, Vortrag: Kisse-erlebnisse eines Mitgliebes.

Montag, 8: Posaunenchor. - Mittwoch, 8: Bibelstunde.

Donnerstag, 8: Posaunenchor. - Sonntag, 7: Stenographie. - 8: B. Schl.-Abd.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenstuhlgottesdienst. - Sonntag, 10: Gd. Derf.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten). ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. - 11: Abendmahl. - 2 1/2: poln. Gottesdienst. - 4: Jugendst. - Mittwoch, 7: Gebetsstunde. - Freitag, 7 1/2: Gottesdienst.

Bilanz per 1. Januar 1923.

Table with 2 columns: Aktiva, Passiva. Rows include various bank accounts and balances.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922 . . . 257 Personen, Es traten hinzu im Jahre . . . 40 aufammen 297 Personen. Es schieden aus am 31. Dezember 1922 . . . 27 Bestand am 1. Januar 1923 . . . 270 Personen. Pleszew, den 4. Juli 1923.

spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Pleszewie. Schaefer. Gehlig. Lemke. [7955]

Arbeitsmarkt

Kochbautechniker für mein hiesiges Büro gesucht.

Architekt Franz Josef Weiss

Poznań, Grotzgera 14. Tel. 2790. Berlin Zweigbüro: Memel.

Inspektorstellung in Kocna ist befehlt.

Jüng. Hilfsförster zum sofortigen Antritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften. Persönliche Vorstellung nur auf Aufforderung. [7934]

von Willich'sche Güterverwaltung, Gorzyna, pow. Międzybórz.

Zum baldigen Antritt spätestens zum 1. Oktober für 3000 Morgen älterer Beamter

unter Oberleitung gesucht, der beider Landessprachen auch in der Schrift mächtig ist. - Desgleichen auch ein Rechnungsführer(in), der die gleichen Sprachkenntnisse wie oben hat. [7939]

Gehrig, Mala Turza, poczta Płosznica.

Schmied für Hufbeschlag und sonstige Reparaturen gesucht. Huggerbrauerei Tow. Akc., Poznań.

Wirtschaftsleuten sucht zum 1. Oktober Rittergut Kowalskie, poczta Kobylnica, v. Poznań wschód

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 7. 7., abends 7 1/2 Uhr: „Die schöne Helena“, Komische Oper von Offenbach. Sonntag, den 8. 7., abends 7 1/2 Uhr: „Bohème“, Oper von Puccini.

Billetborderkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol, Gde ul. Fredry u. Sew. Mielżyńskiego.

Achtung! 500 000 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir die Person nachweist, die im Trauerhaufe Teidel, Stryczewo, lägenhafte Zeugungen gegen mich getan hat, so daß ich sie gerichtlich belangen kann.

A. Bier, Wilezynie (Friedrichsdorf), pow. Jarocin.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteil.: Versand-Buchhandlung

Liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

- Lovots, Suse Gaudi. Roman. Brodes, Die Herren der Erde. Erzählung. Dr. Sacmeister, Lehrbuch der Lungenkrankheiten. Wickram, Der Goldfaden. Grand, Gefchlagen. Eine deutsche Tragödie in sieben Stationen. Wolffsch, Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken. Waltherr, Heimat der Seele. Stimmungen in Wort und Bild. Das Kabarettbuch von Carl Salm. Einbruch und Diebstahl und ihre Verhütung. Möller, Des praktischen Optimisten Weltanschauung. Hejela, Das Wesen der Dichtung. Dr. Becker, Neuer vollständiger Briefsteller für alle Lebenslagen. Dr. Kube, Deutsch richtig sprechen und schreiben durch Selbstunterricht. Dr. Kube, Wie schreibe ich meine Geschäftsbriefe? Dr. Kube, Wie schreibt man Liebesbriefe? Martens, Wie wird man ein tüchtiger Stenograph? Land, Staatsanwalt Jordan. Roman. Jagd-Abreißkalender 1924. Land-Abreißkalender 1924. Huber, Automobil-führer. Lehr- und Handbuch. Schäfer, Hunger nach Sonne! Stäcker, Stawit, Mutterlieder. Dr. Beck, Der heutige Sozialismus. Burghardt, Geschichte für die deutschen Schulen in Polen. Dr. Meinecke, Buchführung für Klein u. Großbetriebe. Schlote, Die Krone der Heilkunst am häuslichen Herd. Egerer, 20 Geschäftsgänge und Abschlussaufgaben für die doppelte Buchführung. Kochowanski, Der brennende Mensch. Auernheimer, Das Kapital. Die ironische Geschichte einer Millionenerbschaft. Böttcher, Das Liebesfest des Waldfreiherrn. Langenscheidts Fremdwörterbuch. Taschenbuch der Botanik.

Räume evtl. auch nur einen Platz

auf dem ein entsprechendes Gebäude aufgebaut werden kann. Bedingung: Unterstadt oder Gegend Bahnhof. Zuschriften erbeten unter A. 7960 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Speisekartoffeln (alte)

verlesene kaufe waggonweise

B. J. Borowski, Poznań

Dom Handlowy u. Kohlen en gros. Tel. 2214. Rynek Jeżycki 2. Tel. 2214. Bitte den äußersten Preis angeben.

Buchhalterin

für K. Stadt, die mehr auf angenehmen Stellg. steht, als auf hohes Gehalt, wird für eine Firma landw. Maschinen und Getreidehandlung sofort gesucht. Angeb. u. E. 7927 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellensuche.

Staats. geprüfter Förster 25 J. alt, unverh., beider Sprachen mächtig, tüchtig in seinem Fach, schriftgewandt, sucht evtl. sofort Stellung. Ang. u. A. 7936 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bilanzfischerer Buchhalter

mit einjähr. freim. Zeugnis, zur Zeit seit 1909 in Kongress-Polen in großem Mühlen-, Brennerei- und großem landw. Betriebe als selbständiger Buchhalter und Kassierer in vollständiger Vertrauensstellung, sucht veränderungs halber passende Anstellung in großem Fabrikbetriebe. - Offerten unt. K. B. 7958 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschafts-Inspektor mit guten Zeugnissen und Referenzen, 30 Jahre alt, kathol., verheiratet, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, mit allseitiger und langer Praxis, Absolvent einer landw. Schule, sucht infolge Geschäftsänderung für sofort, spätestens 1. Oktober d. J. passende Stellung. [7963] Gefl. Angebote erbeten

F. Gabzdyl, Sowiny p. Bojanowo, pow. Rawicz.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Juli.

Woher es kam.

Sonnabend, der Sommer ist endlich da. Ober es scheint wenigstens so, als wenn er da wäre. Ist doch das Barometer auf „Schön Wetter“ gestiegen, und die Wetterfahnen geben sich Mühe, nach Osten herumzuweichen. Viele sind anscheinend eingetroffen und haben in den mehr als sieben Wochen Westwindzeit das Langen gelernt.

Wo ist nun eigentlich dieses tolle Frühjahrswetter, das uns unseren bishergehenden Frühling zunichte gemacht hat, hergekommen? Natürlich aus dem Westen, aber aus einem sehr fernen Westen, das sagt uns schon die Gestirns- und die Stärke des anhaltend gleichbleibenden Windes. Mächtiglich bekannt dürfte es sein, daß der bekannte Wetterrückschlag der gestrigen Herren im Mai aus Grönland stammt. Unter den Strahlen der Frühlingssonne schmelzen teilweise die dortigen Gletscher, die bis ins Meer hineinreichen und „Lakken“, das heißt sie brechen ab, und die manchmal kilometerlangen Bruchstücke treiben mit der Meeresströmung südwärts, bis sie in der Nähe von Neufundland dem nordwärts drängenden warmen Golfstrom begegnen und sich nun ganz in Wasser auflösen. Die Berührung des kalten und warmen Wassers erzeugt durch Verdunstung Nebel, die als ausgedehnte Nebelwände eine Gefahr für die Schifffahrt bilden. Aus diesen Nebeln werden Wolken, die den Golfstrom nordwärts bis zur Nordsee begleiten und dann mit Westwinden Mitteleuropa zueilen, einmal in südöstlicher Richtung bis zu dem regenfangenden Subtrentenwall, das andere Mal mehr nordwärts nach der Ostsee zu. Polen, zwischen diesen beiden Windbahnen gelegen, bekommt somit verhältnismäßig wenig von dem Segen der Westwolken und war deshalb ehemals die regenärmste Großstadt des Deutschen Reiches. Nur das Gebiet von Thorn hat nach jahrzehntelanger Beobachtung noch etwas weniger Regen.

Und nun mit einem Male ein Jahr mit mehr als fünfzig-tägiger Regenzeit im Mai und Juni! Wie soll man sich das erklären? Vermutlich ist der Bergang bei der Wind- und Wolkenbildung nicht viel anders gewesen; aber die erzeugende Kraft, die Eismenge, war ungleichmäßig stärker. Man darf annehmen, daß das ganze Eismeer gegen den Golfstrom im Anmarsch war. Aus zahlreichen Berichten unserer fähigen Nordpolarfahrer wissen wir, daß die Eisverteilung im nördlichen Eismeer außerordentlich schwankend ist. Wo in einem Jahre auf Hunderte von Kilometern freie Fahrt und kaum eine Eisscholle zu sehen ist, findet man im nächsten Jahre eine Eispackung, die zu durchbrechen selbst die angelegentlichsten Bemühungen während eines ganzen Polarsonnens nicht ausreichen. Aber die Ursache dieser Verhältnisse weiß man noch nicht. Für die ganz besondere Eigenart des soeben erlebten Wetters wird man vielleicht den Urheber in sehr weiter Ferne suchen müssen. Es wäre durchaus nicht unwissenschaftlich, anzunehmen, daß die durch das große Erd- und Seeboden vor der äthiopischen Küste erzeugte außerordentlich große Hitze sich auf alle anderen Meere übertragen, schließlich auch das nördliche Eismeer erreicht und hier das gesamte Eis aus seinen Uferverbindungen losgerissen hat, so daß es sich in Bewegung setzen konnte. Die örtliche Strömung, die zu beiden Seiten von Grönland eine südliche ist, hat dann das Eis bis gegen Neufundland geführt, wo es verdunstend, Nebelwolken bilden mußte.

Hierbei sei noch eine allgemeine Frage gestreift: Seit wann erstreckt sich Nordamerika des Golfstroms? Nun, ein Bild in eine Karte der Meeresströme belehrt uns, daß zwischen Schottland und Ostengland und darüber ein unterseeisches Gebirge besteht. Es zeigt 200 Meter Tiefe zwischen 2000 Metern rechts und links. Man stelle sich vor, daß dieses unterseeische Gebirge einstmal eine Landverbindung aber wenigstens eine dicke Inselkette war, dann sperrte diese dem Golfstrom den Weg nach Skandinavien, und er wurde westwärts abgelenkt nach Grönland zu. Dann war Grönland sicher ein grünes Land, Nord- und Mitteleuropa hatten eine Eisbedeckung, deren Spuren uns die geologische Periode der letzten europäischen Eiszeit erkennen läßt.

Hoffentlich bleibt es jetzt schön! Allerdings haben wir noch mit binnenländischen Wolkenbildungen zu rechnen. Die über Mitteleuropa niedergegangene allzu reichliche Feuchtigkeit, die vom Boden nicht aufgenommen werden konnte, muß ja auch noch verdunstet.

Lohntabelle für den Monat Juni 1923.

Durchschnittlicher Roggenpreis festgestellt durch die Ministerialkommission in Warschau vom 1. bis 20. Juni 1923 per 50 kg 67 917,50 Mark.

Table with 2 columns: Lohnklasse and Betrag. Includes categories like I. Rechner, II. Wächter, III. Pferdebesitzer, etc.

Posen, den 7. Juli 1923. Jednoczesnie Producentów Rolnych Radomyski, Jednoczesnie Zawodowa Polska, Zwiazek Zawodow Rol. Rol. R. P., Porsziński.

Die Beiträge und die Renten der Privatbeamtenversicherung.

Auf Grund einer Verfügung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 24. Juni d. J. sind die Beiträge der Privatbeamten zur Versicherung der Privatbeamten einm. des Progenz...

bis 8 000 000 M. (R. E.) 18 375 M., von 3 000 000 bis 3 750 000 M. (R. F.) 23 625 M., von 3 750 000 bis 4 500 000 M. (R. G.) 28 875 M., von 4 500 000 bis 5 500 000 M. (R. H.) 34 125 M., von 5 500 000 M. aufwärts (R. J.) 42 000 M. Für die Versicherung, deren Beschäftigung beim Arbeitgeber kürzer als zwei Wochen dauert, ist die Hälfte der Beiträge zu entrichten, während für diejenigen, die mehr als zwei Wochen arbeiten, der volle Monatsbeitrag zu zahlen ist. Der Monatsbeitrag für die Zeit bis zum 1. April beim 26,60 M. Die Anerkennungsgeld beträgt 3000 M. jährlich. Die im bisherigen Gesetz vorgesehenen Selbststrafen sind tausendfach erhöht worden. Die Versicherungsbeiträge werden von den Arbeitgebern und den Versicherten zur Hälfte geleistet.

Die Personen, die zum Empfang von Privatbeamtenversicherungsrenten berechtigt sind, erhalten vom 1. April ab monatlich folgende Teuerungszuschläge: a) Invaliden und Alle 80 000 M., Witwen und Witwer 40 000 M., Waisen 40 000 M., Halbwaisen 20 000 M. Die Summe der Teuerungszuschläge für Verheiratete darf nicht 80 000 M. übersteigen. Teuerungszuschläge können nicht diejenigen Personen empfangen, die schon Teuerungszuschläge zu den auf Grund der deutschen Reichsversicherungsordnung zuerkannten Renten erhalten. Nach dem Gesetz vom 22. September 1922, das einige Bestimmungen des bisher gültigen Gesetzes über die Privatbeamtenversicherung abändert, sind zur Versicherung alle Privatbeamte verpflichtet, unabhängig von der Höhe ihres Jahresverdienstes. Zu der Kategorie der Privatbeamten, die der Versicherungspflicht unterliegen, werden gerechnet: Funktionäre, die in Staats- und Selbstverwaltung arbeiten und kein Pensionsrecht besitzen, Handlungs-, Bureau-, Apostel- und Bankgehilfen, Wirtschaftsbeamte, Brenner, Förster, Wirtschaftsprüfer, private oder nicht stabilisierte Werkmeister, Lehrer und Lehrerinnen, Organisten, Schauspieler, Orchestermitglieder usw. Die Versicherungspflicht beginnt beim vollendeten 16. Lebensjahre. Arbeitgeber, die ihre Angestellten zur Beamtenversicherung nicht angemeldet haben, müssen es unverzüglich nachholen. Anmeldungen und nach obiger Tabelle berechnete Beiträge sind an die Landesversicherungsanstalt in Posen zu schicken.

Die zuverlässige Berichterstattung.

Der „Kurjer Posański“ läßt sich in Nr. 143 aus Wielun (fr. Jilehne) berichten, daß die Schließung der deutschen Privatrealschule seitens des Kuratoriums in Posen mit allgemeiner Freude begrüßt wird, denn diese Anstalt an der Grenze sei eine wahre Schande des Galizien gewesen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Nicht eine allgemeine Freude herrscht in der Stadt, sondern Unzufriedenheit. Eine Petition von 26 polnischen Geschäftsleuten tritt mit warmen Worten für die Erhaltung der Schule ein. 2 Herren polnischer Nationalität unterrichteten an ihr; der Unterricht in Polnisch ging noch über die Vorkursstufe hinaus. 5 Kinder polnischer Eltern besuchten sie mit besonderem Gelaubnis des Kuratoriums; 15 Pensionäre waren in 4 polnischen Familien untergebracht. Die Lehrkräfte gaben ihre freie Zeit hin, um einer Anzahl polnischer Kinder auf Bitten der Eltern Privatunterricht zu erteilen. Die Schule brachte der Stadt großen wirtschaftlichen und geistigen Nutzen. Sie war eine Stätte wahrer Geistes- und Herzensbildung für die Jugend beider Nationalitäten zum Wohl des polnischen Staates. Gegen die Schließung ist kein Unterrichtsmittler Einspruch erhoben worden.

Das Teuerungsthermometer steigt lustig weiter. Man schreibt uns: Seit heute lassen sich die Bäckereien infolge des Steigens des Roggen- und Weizenpreises für ein Dreipfundbrot, das vor Wochenfrist noch 4500 M. kostete, 6900—7500 M. bezahlen. Dabei ist es ein schwacher Trost, daß für die nächste Zeit mit einem Fallen der Getreidepreise zu rechnen sein wird. Denn das jeweilige Brot wird ja dann doch immer aus dem teureren Mehl hergestellt sein. Der Milchpreis ist seit gestern von 1700 M. auf 2000 M. für das Liter in die Höhe gegangen. Der Berliner alte Kartoffeln kostete auf den letzten Wochenmärkten bereits 30 000 M. und nun vergleiche man mit diesen Preissteigerungen, deren Aufschlingung sich auf allen Gebieten mit Bedrücklichkeit ins Ungemeine fortsetzen ließe, die Einnahmen eines Arbeiters, Beamten, Angestellten u. dgl., um sich sofort den schreienden Mangel zwischen Einnahmen und Ausgaben in der Gegenwart zu vergegenwärtigen.

Die Anzeigenpreise fast aller Blätter in Polen sind auch in Deutschland haben in diesen Tagen der letzten gewaltigen Geldentwertung weiterhin angezogen. Interessant ist ein Vergleich zwischen den führenden Blättern der Hauptstadt und einigen großen Zeitungen der beiden Nachbarländer. In Warschau berechnete der „Kurjer Warszanski“ für einen Millimeter Raum 1200 M., die „Gazeta Polska“ 900 M., das „Berliner Tageblatt“ dagegen verlangt für die Nonpareilzeile 12 000 Mm. Nun entsprechen zehn Nonpareilzeilen 21 Millimeter Höhe, mit anderen Worten kostet also ein 21 Millimeter hohes Inserat in Warschau 25 500 Mm., 18 900 Mm., im „Berliner Tageblatt“ dagegen 120 000 Mm., also fünf- bis sechsmal so viel! Andere Warschauer Zeitungen berechnen pro Millimeter 900 Mm. („Robotnik“), zum Teil auch nur 700 Mm. („Kurjer Posański“, „Nasz Przegląd“), Provinzialzeitungen meistens 500 Mm. Während in Krakau, Lublin, Wilna, u. a. nur einige Namen zu nennen, über diesen Durchschnittspreis von 500 Mm. für das Millimeter hinausgegangen sind, bleiben andere Blätter dahinter zurück. In Deutschland ist die Millimeterberechnung noch nicht so allgemein eingeführt wie hier in Polen, man rechnet dort meistens noch nach Zeilen. Die „Deutsche Tageszeitung“ berechnet 2500 Mm., desgleichen die „Frankfurter Zig.“ (Main), das „Hamburger Fremdenblatt“, die „Kölnische Zeitung“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ u. a. für die Zeile. Auch unter Berücksichtigung des ungleich ungünstigeren Dollarkurses in Deutschland ist das Inserieren in Polen erheblich billiger.

Erneute Erhöhung der Tabakpreise. Die Kleinhandelspreise für Tabak und Rauchwaren sind durch Verordnung des Finanzministers vom 27. Juni ab dem 1. Juli d. J. erhöht worden. Sie betragen für Zigaretten aus den Staatsfabriken 1100—1500 M. das Stück, für Zigaretten 210—700 M. das Stück, für Zigaretten-Tabak 240 000—860 000 M. das Kilogramm und für Pfeifentabak 101 000—144 000 M. das Kilogramm. Für die Waren aus Privatfabriken gelten folgende Preise: Zigaretten 260—670 M., Zigaretten-Tabak 1640—5400 M. das Stück, Tabak 104 000—600 000 M. das Kilogramm.

Eine Warnung an die Landwirte. Die Wielkopolska Stacja doświadczenia (Landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Posań) veröffentlicht folgende Warnung: Nach erhaltenen Nachrichten hat ein hiesiger Landwirt auf der Güterabfertigung in Roggentoß während einer Versteigerung meistbietend einen Waggon Thomasmehl = 12 600 Kilogramm gekauft. Für diesen Waggon zahlte er die Summe von 5 200 000 M. polnisch. Eine von diesem Waggon entnommene Probe wurde in einem Versuchslaboratorium untersucht und besah nach dieser Untersuchung nur einen Gehalt von 1,7 Prozent Phosphorsäure. Nach dieser Analyse liegt hier eine große Fälschung vor. Der Landwirt, der glückliche Besitzer dieser Ware, zahlte Millionen für eine fast wertlose Ware, die ihm keinen Nutzen bringt. Wir raten daher zum wiederholten Male den Landwirten, ihre Dängemittel nicht anders als auf Garantie, die ihm der Produzent oder der Vermittler zu geben hat, zu kaufen. Die geringen Untersuchungskosten für die Feststellung der Garantie in einem Kontroll-Laboratorium soll er nicht scheuen, da sie ihn häufiger, wie in diesem Falle, vor einem tieferen Verlust bewahren werden.

Postfreiheit. Das Kreisgericht in Posen hat laut Verfügung des Ministers Postfreiheit ab 1. Juli d. J. erhalten; es selbst braucht Briefsendungen, gewöhnliche wie eingeschriebene, nicht mehr zu verzinsen. Briefe an das Kreisgericht aus dem Publikum...

müssen, sofern sie nicht im Amtsgerichtsbriefkasten niedergelegt werden, selbstverständlich freigemacht werden.

Die neue Streichholzsteuer. Die Schachtel Streichhölzer, die bisher 80 M. Steuer kostete, wird jetzt mit einer Steuer von 120 M. belegt, so daß die Streichhölzer ab dem 1. Juli teurer werden.

Zur Gründung einer Wollwäscherei in Thorn erläßt die Pommerellische Landwirtschaftskammer im heutigen Angelegenheit eine Einladung, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Erleichterte Ausreise nach Amerika in Sonderfällen. Das amerikanische Konsulat in Warschau hat, wie die „Gaz. Warsz.“ mitteilt, erleichternde Bestimmungen für diejenigen Auswanderer getroffen, die in den letzten Jahren besonders Schweres durchgemacht haben. Diese Personen erhalten nämlich Sichtvermerke zur Ausreise nach Amerika, die zur möglichst baldigen Überseebung berechtigen. Alle anderen aber, die in der letzten Zeit von Schicksalsschlägen verschont geblieben sind und ihr gutes Auskommen haben, müssen hinter den Erstenantritt zurücktreten.

Deutsche Bäckerei. Die Deutsche Bäckerei bittet uns, mitzutteilen, daß ein neuer Zeitschriftenzettel für die Stadt Posen eingerichtet worden ist, zu dem sich noch Teilnehmer melden können.

Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 8. Juli d. J., einen Familienausflug in die Wälder von Krummhübel. Abfahrt nach Posen vom Posener Hauptbahnhof 10 Uhr vorm., Rückkehr in Posen 8,08 Uhr abends. Bei der kurzen Wegstrecke (12 Km.) und der landschaftlich besonders schönen Wanderung kann Damen die Teilnahme empfohlen werden. Verpflegung mitnehmen. Gäste willkommen.

Kino. Der jetzt im „Rino Colosseum“ vorgeführte Film „Die Jagd nach dem Lode“ spielt im malerischen Indien und dem geheimnisvollen Tibet. In der Hauptrolle tritt B. Göthe auf, der vom „Indischen Stadmal“ her bekannt ist. Beide Serien werden zugleich vorgeführt.

Ein unehelicher Funder. Am 25. v. Mts. hatte eine Frau einen Gepäckstein über ihr auf dem Hauptbahnhofe lagerndes Reisegepäck verloren. Der Funder, ein Arbeitslocher, konnte diesmal auf das Präbikat „ehelich“ keinen Anspruch erheben, denn er löste den Gepäckstein ein und behielt das Gepäck für sich. Die Polizei kam ihm aber doch auf die Spur und beschlagnahmte bei ihm mehrere der unterliegenden Sachen, u. a. eine Pfeifenglampe usw. Die rechtliche Eigentümerin kann sich bei der Posener Kriminalpolizei, Abteilung 2 melden.

Das gekürzte Gastspiel. Posener Abendbühnen pflegen es und zu einmal, wenn sie in Posen alles abgegrast haben oder auch wenn ihnen das hiesige Pflaster zu heiß wird, nach außerhalb zu reisen, um dort ihre Gastrollen zu geben. So wurden dieser Tage zwei Posener Spezialitäten in Bromberg auf freier Tat überführt. Im Verlauf dieser Latsche wurden in ihren hiesigen Wohnungen polizeiliche Hausdurchsuchungen abgehalten. Dabei wurden in der einen Wohnung verschiedene Sachen gefunden und beschlagnahmt, die vermutlich auch irgendwo gehoffen worden sind. Es handelt sich um 17 neue Leinwandtücher, drei Stücke Nippsteinwand, 4 Meter Spitzen, drei Bettlaken, vier Bettbezüge und zwei Herrentragen. Die Sachen können bei der Abteilung 2 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

Ein Opfer der Barthe. Raam hat die Badegast begonnen, so fordert die Barthe unter den Badenden ihre Opfer. So ertrank gestern beim Baden in der früher Zeiberschen Badeanstalt der 19jährige Sohn Wladislaus des hiesigen Oberst und Regimentskommandeurs Klocke infolge eines Herzschlags. Die Leiche wurde bald darauf gefunden.

Diebstahl. Aus dem Hause alica Gen. Uminskiego 24 a (fr. Steinstraße) wurde gestern 1 Rtl. Schmalz im Werte von 1 200 000 M. gestohlen.

Warschau, 5. Juli. Ein schändliches Verbrechen wurde von einem gemeinen Durchein auf der 18jährigen Tochter eines Eisenbahnarbeiters aus Sublau verübt, die ihrem auf der Straße bei Lunau beschäftigten Vater das Mittagessen brachte. Der Täter wird als ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann in abgeschabter Militäruniform mit vierediger Soldatenmütze geschildert, dessen Verfolgung sofort aufgenommen worden ist.

Warschau, 5. Juli. In der deutschen höheren Privatschule fand am Ende des Schuljahres in der Turnhalle aus Anlaß der Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen eine kleine Feier statt. Frau Direktorin Miller richtete herzliche Abschiedsworte an die scheidenden Lehrer und Lehrerinnen. Superintendent Dzielinski wandte sich in einer Ansprache an die abgehenden Lehrkräfte und Jünglinge der Anstalt. Chorgesang leitete die Feier ein und schloß sie ab. Das Besetzungszeugnis nach der 7. Klasse (Obersekunda) erhielten sechs Schüler und zwei Schülerinnen.

Krassschin, 4. Juli. Der gestrige Krassmarkt war, da der Freitagmarkt des Peter-Paul-Festtages wegen ausgefallen war, gut besucht und besucht. Leider machte der niedrige Regen am Vormittag dem starken Kauftrieb etwas Abbruch. Am Mittag und Nachmittag wurde an den Stoff-, Schuh-, Kurz- und Pfefferkuchenständen reges Geschäft, doch wurden größere Verkäufe infolge der teuren Preise im allgemeinen nicht getätigt. Auf dem Viehmarkt am neuen Schlachthof herrschte reges Leben und Treiben. Es wurden Kühe und Rinder mit 3 bis 7 Millionen Mark und Pferde mit 5 bis 8 Millionen Mark gehandelt. — Die für den Tag Maria Heimführung, den 2. Juli, in Aussicht genommene Wallfahrt der hiesigen katholischen Parochie nach Czestochau zur Anbetung des heiligen Gnadenbildnisses, der sogenannten schwarzen Madonna, ist wegen der am 1. Juli eingetretenen Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise und der steigenden Teuerung unterblieben. — Am Montag suchte eine 30- bis 35jährige Frauensperson vermutlich aus Lebensüberdruß in dem Leiche in der Vorstadt Pläne den Tod und ertrank, ehe Hilfe möglich war.

Neuenburg, 5. Juli. Als am Montag dieser Woche ein Boot zur Grenze nach Großneubrau abfahren sollte, fand, wie fest, die durch Verordnung vom 20. 6. verschärfte Revision der betreffenden Personen, meist bis zur Leidensstation.

Neu-Bestellungen für Juli auf das Posener Tageblatt (verbunden mit Posener Warte) werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Agenturen und in der Hauptgeschäftsstelle Posań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) angenommen. Man veräume nicht, bei der zuständigen Postanstalt die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu beantragen.

stakt, die einwandfrei bestes. Es war indessen bemerkt worden, daß kurz zuvor jemand ein Päckchen im Freien verpackt hatte. Der inzwischen schon auf der Weiche befindliche Kahn wurde daraufhin zurückgerufen, und die Insassen gefragt, wenn das bald aufgefundenen Paket gehöre; dies enthielt 25 Millionen Mark. Niemand wollte sich als Eigentümer des Geldes bekennen, das nunmehr beschlagnahmt wurde. Die Untersuchung durch die hiesige Zollbehörde hat inzwischen noch keine Beweise für einen bestimmten Täter liefern können und die betreffende Person wird es anscheinend vorziehen, lieber den Verlust eines Vermögens von 25 Millionen zu tragen, als eine Strafe von vielleicht 5 Jahren Gefängnis neben 500 Millionen Mark Geldbuße anzutreten. Ein solcher Versuch des Geldschmuggels ist infolgedessen unbegründet, als es bekanntlich gesetzliche Wege gibt, so hohe Summen, falls für bestimmte Zwecke erforderlich, über die Grenze zu nehmen. Erwähnenswert ist noch, daß im Monat Mai d. Js. allein bei der Übergangsstelle Großneubau 33 größere Fälle von Grenzvergehen zur Anzeige gelangt und 21 000 Stück Zigaretten, Anzug- und Kleider- sowie Seidenstoffe, 12 Paar Schuhe und Stiefel u. a. m. beschlagnahmt worden sind.

p. Rawitsch, 5. Juli. (Privatelegramm.) Seit mittag zwischen 12 bis 1 Uhr wurde hier in der Wohnung eines Herrn Deckerreicher ein schwerer Einbruch diebstahl verübt. Gestohlen wurden Schmucksachen usw. im Werte von 30 Millionen Mark, und zwar drei Brillantringe, ein goldenes Kettenarmband, ein Browning Nr. 765 (Wolterpistole), ein Exarung gez. 4. 5. 12, L. Oe., eine silberne Handtasche, zwei goldene Ohringe mit je zwei Brillanten und eine silberne Herrenuhr.

Gingelandt.

Wär diese Stabell übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezuglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die verfassungsmäßige Verantwortung. Nachmals: „Die neuen Mietsteigerungen.“ Der Zurückzieher des Hausbesitzervereins in seiner zweiten Bekanntmachung (die verechrl. Redaktion nennt es milde: „Einschränkung“) ist nur ein taktisches Manöver im Hinblick auf den Staatsanwalt und kann und wird niemanden täuschen. Das „Referenzbuch“ — sprich „Schwarze Liste“ — besteht schon lange, das hat der Hausbesitzerverein bisher nur verschwiegen. Daß die meisten Hausbesitzer sich genau nach der in der ersten Bekanntmachung ausgegebenen Parole richten, beweisen die Kauttionen. Wer von den Mietern die bisherige Miete zahlt und die neue Berechnung nicht anerkennt, dem wird nicht quittiert, wie bisher: „Miete für Juli“, sondern na poczet, d. h. à conto. Kann die Ablicht der Hausbesitzer deutlicher zum Ausdruck kommen? Die Hausbesitzer könnten sich aber auch täuschen. Seit Anfang dieses Jahres zahle ich beispielsweise auf Grund eines vor dem Mietseingangsamt zustande gekommenen Übereinkommens den 360fachen Betrag des Preises von 1914. Mit der „Not“ der Hausbesitzer hat es auch so seine eigene Bewandnis. Mein Hausbesitzer zum Beispiel erstand das Grundstück vor drei Jahren für noch nicht eine halbe Million. In dieser Zeit hat er im oder am Hause nicht für einen Pfennig etwas machen lassen; nicht einmal hat er zum Winter die Ofen auszumieren lassen. In dieser Zeit habe ich allein über die Hälfte des Kaufpreises an Miete gezahlt. Und der Mieter sind 20. Mein Vermieter hat also das Grundstück nicht nur völlig umsonst, sondern er hat auch noch mehrere Millionen aus „reinen Verdienst“ einstreichen können. B. S.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Besen gegen Einbindung der Bezugsgüter unentgeltlich oder ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freiermarke beiliegt.) Mehrere Mieter. Die vorbehaltlich ausgestellte Mietquittung, „à Conto“ ist gesetzlich ebenso unzulässig, wie die Drohung mit der „Schwarzen Liste“ oder des Boykotts gegen die Mieter, die die neuen Mieten nach der Stotwägung so lange nicht zahlen wollen, bis sie durch das zu erwartende neue Mieterchutzgesetz dazu gezwungen werden. W. in P. Sie müssen zur Vererbung Ihrer Wirtschaft die Genehmigung des Posener Landamts nachsuchen. L. in D. Wenden Sie sich an den Arbeitgeberverband in Poznań, ul. Slowackiego 8. K. in B. 1. Dem Hauswirt steht nach den von Ihnen gemachten Angaben überhaupt nicht das Kündigungrecht zu. Wir halten nach unserer Kenntnis der Dinge den Mietpreis von 120 000 M. für eine Wohnung, die vor dem Kriege 300 M. kostete, solange das neue Mietrecht noch nicht in Kraft getreten ist, für angemessen. Da Ihre Familie aus 6 Personen besteht, haben Sie Anspruch auf die Vierzimmerwohnung, sofern es sich um erwachsene Personen (Kinder über 14 Jahre) handelt; das Dienstmädchen zählt nicht mit. Der Hauswirt kann nicht verlangen, daß Sie von der Vierzimmerwohnung Räume abtreten. Wir raten Ihnen, die Miete dem Wirt durch die Post zu senden oder aber bei der Gerichtsstelle zu hinterlegen, zur Klärung der Verhältnisse aber das Mietseingangsamt anzurufen. 2. Es kann Sie niemand daran hindern, Ihre Maschinen zu verkaufen.

Handel und Wirtschaft.

Wer darf Devisen erhalten?

Auf Grund einer Verordnung des Finanz- und Justizministers ist es den Devisenbanken gestattet, juristischen und Einzelpersonen Devisen ausschließlich zu nachstehenden Zwecken zu verkaufen: a) zur Dedung von ausländischen Verpflichtungen, die aus einem geschlichen Warenverkehr hervorgehen. Die Beweistücke, auf Grund deren der Verkauf der Valuten erfolgt, müssen der Bank im Original vorgelegt werden. Im Bedarfsfälle können diese Papiere von der Bank zurückgekauft werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie mit einem Vermerk versehen werden, in dem die Summe der verkauften Valuten angegeben ist, und daß sich die Bank eine beglaubigte Abschrift dieses Schriftstückes behalten darf; b) zur Entrichtung von Vorauszahlungen für auf geschmäßigem Wege aus dem Auslande eingeführte Waren; c) zur Dedung der Expeditions- und Transportkosten sowie des im Auslande zu entrichtenden Zolls; d) zur Abtragung von begründeten ausländischen Schulden, die sich besonders aus der Handelsstätigkeit ergeben; e) zur Bezahlung von ausländischen Versicherungsprämien, sofern sie auf Grund von geschlichen Versicherungsverträgen und Rückversicherungsverträgen erhoben werden; f) zur Dedung der Reisekosten bis zu einem Betrage von 1000 Schweizer Franken für die Person (Vermerk im Auslandsbuch). Bei einer Reise nach Danzig beträgt diese Summe 100 Schweizer Franken. Im letzten Falle darf die Gesamtheit der gekauften Valuten im Laufe eines Monats 1000 Schweizer Franken nicht übersteigen; g) zur Dedung der Unterhaltskosten von Personen, deren Aufenthalt im Auslande begründet ist, bis zu einem Betrage von 1000 Schweizer Franken monatlich für die Familie; h) zum Unterhalt von Bureaus von inländischen Unternehmen im Auslande, sofern sie sich augenblicklich nicht selbst erhalten können; i) zu allen anderen wirtschaftlichen Zwecken, sofern sie begründet sind, und die Summe der Valuten nicht mehr als 1000 Schweizer Franken beträgt. Zur Erlangung obiger Summen muß zuvor die Erlaubnis des Finanzministers bzw. der von ihm eingesetzten Organe eingeholt werden.

Von den Banken.

Die von der Posener Devisenkommission. Am Mittwoch fand die erste Sitzung der Posener Devisenkommission statt. Der Kommission gehören an: Von seiten der Regierung der Direktor der Posener Zweigstelle der Polnischen Landesbankstelle Warschau, dessen Vertreter Dr. Nibel und folgende Vertreter von Bank- und Handelsindustriekreisen: Dr. Bajoski, Dr. Bernacki, J. Adamczewski, Dr. Bisco, Dr. Bolecki, Fr. Maciejewski, Kratochwil, Stupnicki.

Die Wiener Unionbank in Polen. Der Wiener Großbankant Josef, bekanntlich jetzt Präsident der Unionbank, hat bereits seit einiger Zeit mit der polnischen Regierung die Erweiterung seiner finanziellen Interessensphäre auf Polen besprochen und angeblich zustimmende Erklärungen erhalten. Nunmehr verlautet von einer Seite nahe liegender Seite, daß die Unionbank in Wien im Verein mit einer polnischen Finanzgruppe bereits die Konzession zur Errichtung einer Aktiendank unter der Firma „Unionbank in Polen“ erhalten hat. Das Aktienkapital wird eine Milliarde poln. Mark betragen. Die neue Bank übernimmt die Filiale der Wiener Unionbank in Lemberg und wird außerdem in Warschau, Drohobycz, Krakau und Katowitz Niederlassungen errichten. Die neue polnische Bank wird im Laufe des August ihre Tätigkeit aufnehmen.

Gandel.

Als Umrechnungskurse für die Berechnung der deutschen Ausfuhrabgabe haben für die Zeit vom 4. bis 10. Juli zu gelten: Polen 120, Preiland 496, Estland 376.

Erhöhung der Margarinepreise. Die führenden deutschen Margarinefabriken haben die Preise weiter erhöht. Die billigste Sorte kostet jetzt 18 000 M. je Pfund.

Industrie.

Hartwig Kantorowicz A.-G. in Berlin, die bekannte Eisfirma, beging am 2. Juli ihr hundertjähriges Jubiläum. Diese Feier ist um so denkwürdiger, als das Unternehmen durch vier Generationen hindurch — seit seinem Bestehen bis auf den heutigen Tag — in Besitz ein und derselben Firma geblieben ist. Das vom Uregroßvater des jetzigen Generaldirektors schon im Jahre 1822 zu Posen begründete Unternehmen trug vom Jahre 1828 den Namen Hartwig Kantorowicz und wurde im Jahre 1907 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen im Jahre 1920 zum Verkauf des Posener Unternehmens und zu dessen Verlegung nach Berlin, wo jetzt nach kurzer, aber außerordentlich intensiver Neuentwicklung zwei moderne Fabriken unterhalten werden. Bekanntlich besteht das Stammhaus in Posen noch unter dem alten Namen weiter, wenigstens die Betriebe in Berlin und Posen in keinerlei Beziehung zueinander stehen.

Die chemische Industrie in Polen. Nach einer Zusammenfassung vom 1. März gibt es jetzt in Polen 125 Fabriken chemischer Produkte, die 12 210 Arbeiter beschäftigen. Die chemische Industrie hat sich jedoch nicht voll entwickeln können. Man sucht die Ursache zum größten Teil darin, daß die Einuhr chemischer Produkte nicht genügend erschwert wird, so daß die ausländische Konkurrenz vorherrscht. Außerdem fehlt es an Kapital. Wegen einer Erhöhung der Einfuhr haben sich besonders die landwirtschaftlichen Gesellschaften, die Stickstoffdüngemittel gebrauchen, ausgesprochen, da dadurch eine intensive landwirtschaftliche Produktion unmöglich gemacht würde. Am stärksten entwickelt hat sich die Streichholzindustrie, und zwar deswegen, weil die Ausfuhr von Spenholz verboten wurde. 16 Fabriken arbeiten mit 4000 Arbeitern, 8 davon in 2 Schichten.

Die Eisenerzeugung der ostoberschlesischen Industrie. Die ostoberschlesischen Hüttenwerke sind nach ihrer Abtrennung von Deutschland ebenso wie früher in erster Linie auf den Bezug schwedischer Erze angewiesen. Sie haben laut „Industrie-Kurier“ in den letzten Monaten besonders günstige Gelegenheiten erhalten, sich auf lange hinaus mit schwedischen Erzen einzudecken. Einmal veranlaßte der Niedgang des Abfahes dieser Erze nach dem Ruhrgebiet eine Herabsetzung der Erzpreise, dazu kam vorübergehend ein verhältnismäßig günstiger Stand der Polenmark. Die Erztransporte laufen wie früher immer noch auf dem Wasserwege über Stettin die Oder aufwärts. Es besteht auf polnischer Seite wohl der Wunsch, die Transporte über Danzig durch Polen zu lenken. Dies hat sich jedoch infolge der Schwierigkeiten, die sich bei dem Umladen in Danzig und dem langen Bahntransport durch Polen ergeben, nicht ausführen lassen. Auch über den Bezug russischer Erze ist verhandelt worden. In der Zeit zwischen 1900 und 1910 haben die russischen Erzbezüge (Mottelstein aus Südrussland) die Lieferungen aus Schweden zum Teil an Menge sogar übertraffen. Die neuerdings mit Rußland geflohenen Verhandlungen bezogen sich auf das Erzgebiet von Eriloi Rog am unteren Dniepr. Der Bergbau in diesem Gebiet, der infolge der Kriegen in Rußland völlig eingestellt war, ist seit 1920 wieder in Gang gekommen. In den Monaten von Januar bis September 1922 waren 5,4 Millionen Rubel gefördert worden. Das sind freilich erst rund 90 000 Tonnen. Außerdem sollen aber noch erheblich größere abtransportierbare Eisenvorräte bereit liegen. Es haben auch bereits Ausfuhr dieser Erze und ebenso Ausfuhr von Manganerzen von Nikolopol aus demselben Gebiet stattgefunden. Über einen Bezug von Erzen für die ostoberschlesische Industrie konnte man jedoch infolge der von russischer Seite allzu hochgestellten Preisforderungen noch zu keiner Verständigung gelangen. Über kommt noch Südrussland als Erzlieferant in Frage. In dem früheren bosnischen Gebiet werden Mottelstein mit 60 bis 70 Prozent Eisengehalt sowie auch Brauneisenerze gewonnen. Es sind bereits Erze von dort bezogen und in Ostoberschlesien verfrachtet worden. Das Ergebnis dieser Versuche war durchaus zufriedenstellend. Zu regelmäßigem Bezuge hat es jedoch bisher nicht kommen können, weil die verwickelten und schwankenden Tarif- und Valutaverhältnisse, die bei Eisenbahntransporten von Südrussland nach Ostoberschlesien zu berücksichtigen sind, die Realisation sehr erschweren.

Stinnes und die Alpine Montangesellschaft. Das „Neue Wiener Journal“ meldet, die Stinnes-Gruppe habe die Absicht, sich ihres Besitzes an Alpine-Mtten zu entledigen, die Majorität der Alpine Montangesellschaft befindet sich nach der letzten Kapitalerhöhung nur im Besitz von Castiglione und der Eskomtegesellschaft, da die Stinnes-Gruppe infolge Verbots der österreichischen Regierung an der Kapitalerhöhung nicht teilnehmen konnte. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Wirtschaft.

Das polnisch-oberschlesische Kohlenkontingent für die Schweiz. Nach dem neuesten Uebereinkommen zwischen Polen und der Schweiz werden aus Polnisch-Oberschlesien in den kommenden Herbst- und Wintermonaten mindestens 20 000 Tonnen Kohlen monatlich in die Schweiz verhandelt werden. Bisher betrug der monatliche Versand aus Oberschlesien in die Schweiz im Durchschnitt 12 bis 15 000 T. pro Monat.

Begünstigung polnischer Waren in Jugoslawien. Die jugoslawische Regierung hat, laut „Nowa Reforma“, eine Verordnung erlassen, nach der auf die polnischen Waren ein Minimalzolltarif zur Anwendung kommen soll.

Verbot der Güterausfuhr. Nach der Verordnung, die das Ausfuhrverbot gewisser polnischer Waren betrifft, sind verboten auszuführen: Eier, Pferde, Kalb- und Schafleder, roh und verarbeitet, sowie Hasen- und Kaninchenfelle.

Subskriptionsstermine.

7. Juli. Budowy Parowozow S. A. Warschau. (V. Emission 4 000 000 Stück zu 500 M. nom.) 3 neue auf 1 alte zum Preise von 200 M. (M. P. 127). 8. Juli. Elektrownia Dregowa na Sanic S. A. (II. Emission 1 000 000 Stück zu 1000 M. 2 junge auf 1 alte zu 1100 M. (M. P. 127). 10. Juli. „Oltusz“ Emailfabrik S. A. in Oltusz (II. Em. 252 000 Stück 65 v. H. im. und 35 v. H. ol. zu 1000 M. nom.)

zwei junge auf 1 alte zum Preise von 8000 M. für die erste und 12 000 M. für die zweite. (M. P. 125).

Industria S. A. in Warschau (II. Em. 25 000 Stück zu 1000 M.) 1 junge auf eine alte zum Em. Preise von 1200 M. (M. P. 127) Fr. Mariens u. Ad. Daab in Warschau (II. Em. 320 000 Stück zu 1000 M. nom.) 1 neue auf eine alte zum Preise von 1100 M. (M. P. 109).

11. Juli. „Nasza Księgarnia“ S. A. (III. Em. 42 000 Stück zu 1000 M. nom.) 7 neue auf 3 alte zu 1150 M. (M. P. 127).

Ewa. dia Sandl. Apt. i Perfum in Wilna (V. Em. 48 500 M. zu 2160 M. nom.) 32½ junge auf eine alte zum Em. Preis von 3600 M. (M. P. 129).

Geldwesen.

Die Emission der zweiten Serie Stoty-Schatzscheine wird vom Finanzministerium bereits in den nächsten Tagen dem polnischen Landtag vorgelegt werden.

Kurze der Posener Börse.

Table with columns: Bankaktien, Industrieaktien, and various stock prices for companies like Krolecki, Bank Bozanski, etc.

Amthche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Juli 1923.

Table with columns: Weizen, Roggen, Braugerste, Weizenmehl, and their respective prices.

Posener Viehmarkt vom 6. Juli 1923.

(Ohne Gewähr.) Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht: I. Rinder: 1. Sorte 1 020 000 M., II. Sorte 900 000—920 000 M., III. Sorte 760 000—800 000 M. — Kalber: I. Sorte 980 000 bis 1 000 000 M., II. Sorte 900 000—920 000 M., III. Sorte 1 280 000—1 300 000 M., III. Sorte 1 200 000 M. Der Auftrieb betrug: 21 Ochsen, 54 Bullen, 108 Kühe, 244 Kalber, 705 Schweine, 520 Ferkel, 171 Schafe, 76 Fiegen. — Tendenz: sehr lebhaft.

Warschauer Börse vom 5. Juli.

Table with columns: Devisen, and prices for various locations like Belgien, Berlin, Danzig, London, Newyork.

Warschauer Vorbörse vom 6. Juli.

Table with columns: Deutsche Mark, Dollar, Englische Pfund, Französischer Franken, Schweizer Franken.

Danziger Mittagkurze vom 6. Juli.

Table with columns: Die polnische Mark, Der Dollar in Danzig.

Berliner Börse vom 5. Juli.

Table with columns: Devisen, and prices for various locations like Belgien, Holland, London, Newyork.

Hauptstiftleitung: Dr. Wilhelm Soewenthal (A. St. beurlaubt) Verantwortlich für Inhalt: Dr. Martin Meißner; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Ehrlich; für den Angelegenheit A. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Schmidt in Posen.